



Altona

**Eine Entdeckungsreise
durch den eigenen Stadtteil**



Lang, lang ist es her, Altona in „alter“ Zeit ...

**Ein Leitfaden für Lehrer, Eltern und Schüler
von Wolfgang Vacano**



**„Altona
Eine Entdeckungsreise
durch den eigenen Stadtteil“**

Herausgeber: Altonaer Stadtarchiv
Struenseestraße 32 c 22767 Hamburg

Verfasser und Gestaltung: Wolfgang Vacano, Leiter des Altonaer Stadtarchivs

Fotos: Wolfgang Vacano u. a.

Format: DIN A4 im Farbdruck

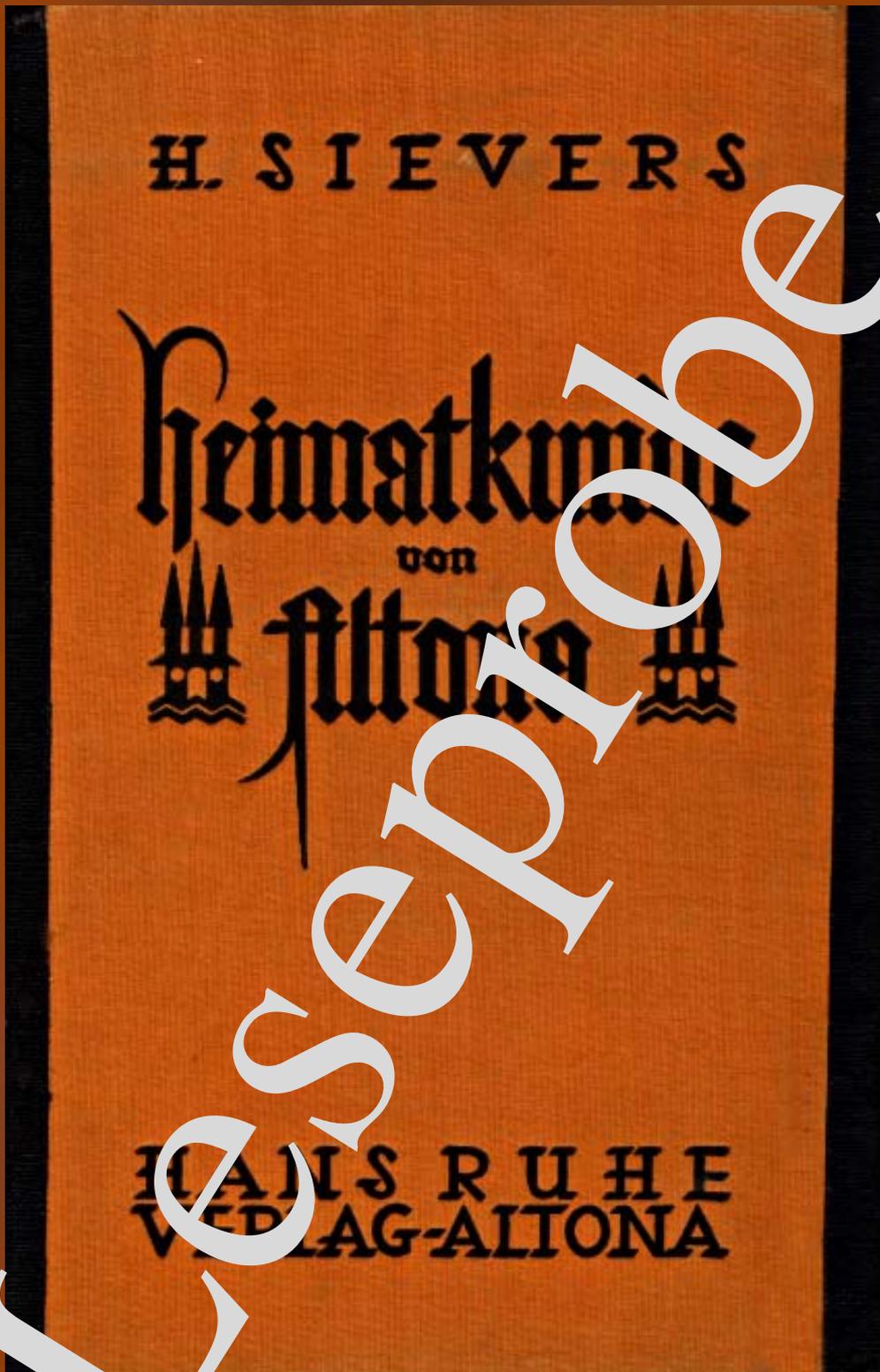
Erscheinungsjahr: 2009



Inhaltsverzeichnis

Impressum	2
Inhaltsverzeichnis	3
Altonaer Schulbuch von 1926 von Sievers	3
Vorwort	6
Einführung	7
Zur Altonaer Stadtgeschichte	16
Märchen: Die kleine Nixe Altona	16
Wie Altona wirklich zu seinem Namen kam	19
Altona-Chronik in Kurzform	21
Gedicht: Großzügiges Altona	33
Warum Altona heute so aussieht	34
Straßenbilder früher und heute im Vergleich	35
Königstraße	35
Gr. Bergstraße	37
Erinnerungen an die Zerstörungen 1943	39
Bilderreise durch den Stadtteil Altona	41
Alter Altonaer Bahnhof	41
Altes Altonaer Rathaus	42
Donners´ s Schloss	43
Altonaer Stadttheater	44
Altonaer Unterstützungsinstitut	45
Bismarck-Bad	46
Wo der Abriss vermieden werden konnte	47
Eisenbahndirektion Altona	47
Kaiserhof	48
Altone Flora	49
Im Krieg zerstört, aber wieder aufgebaut	50
Hauptkirche St. Trinitatis	50
Altonaer Rathaus	51
Postamt an der Altonaer Poststraße	52

Es war einmal ein Heimatkundebuch...



Dieses Altonaer Schulbuch aus dem Jahre 1926 ist eines der letzten für den Altonaer Heimatkunde-Schulunterricht erschienenen Schriftwerke. Bis heute (2012) wurde bislang kein weiterer Versuch unternommen, die Altonaer Stadtgeschichte in Buchform zu schreiben ...

Es war einmal ein Heimatkundebuch ...

...da gab es **1926** die noch selbständige Stadt holsteinische Altona, die wegen der erst 1927 eingemeindeten Nachbargemeinden von u. a. Lurup bis Rissen noch nicht „**Groß-Altona**“ nennen lassen konnte! Zu dieser Zeit hatte die Stadt u. a. das eigene Schulwesen derart gut organisiert, dass sogar intensiv **Heimatkundeunterricht** gegeben werden und die Kinder etwas über ihre Stadt erfahren konnten.

Dabei diene das von H. Sievers selbst verfasste „Altonaer Heimatkunde-Buch“ als schulisches Medium. Es nicht überliefert, ob das Buch den damaligen Unterrichtszwecken genüge oder nicht?

Doch schaut man fünfundachtzig Jahre später in das nicht bebilderte und in „Frakturschrift“ verfasste Schulbuch, wird man schnell erkennen, dass die Lernstoffvermittlung nach heutigen modernen Lehrmethoden nur noch sehr schwerlich durchzuführen wäre.

Als bedenkenswertes Beispiel dafür kann hier die sehr kurz gehaltene und deshalb absolut ungeeignete Schilderung über die „**Große Bergstraße 1926**“ für den „**Stadtteilkunde-Unterricht**“ erhalten:

Die Große Bergstraße.

Auch die Gr. Bergstraße ist eine lebhafte Geschäftsstraße, obgleich sie anfangs eine Wohnstraße war. Als der Hauptbahnhof vom Westende der Königstraße weiter nach Norden verlegt wurde, lief die Gr. Bergstraße gerade auf den Hauptbahnhof zu. Nun geht der Hauptverkehrsstrom nicht mehr durch die Königstraße, sondern durch die Gr. Bergstraße. Durch diese führen die Straßenbahnlinien 13, 31, 37 und 40.

Die Große Bergstraße hat ihren Namen bekommen, weil sie am Ostende bergan führt.

An der Ecke der Blücherstraße steht ein städtisches Gebäude. Darin ist das statistische Amt und das Amt für Jugendpflege und Sport untergebracht. Am statistischen Amt werden alle Papiere von den Volks-, Vieh- und anderen Zählungen bearbeitet.

Von der Gr. Bergstraße zweigen die Bürger- und Weidenstraße ab. Vor 80 Jahren war hier noch freies Feld, wo das Vieh weidete. Es hieß die Bürgerweide. Als die Stadt größer wurde, legte man zwei Straßen hindurch und nannte die eine Bürger- und die andere Weidenstraße.

Mit der Gr. Bergstraße läuft die Schauenburgerstraße parallel. Sie ist nach den Schauenburger Straßen benannt, denen die Stadt soviel verdankt.

36

Bereits lange vor **2008** musste man feststellen, dass auch nicht mehr eine einzige Information mehr stimmt.

Denn:

1. Der zweite Weltkrieg 1943 hat durch Zerstörungen infolge von Bomben- und Feuerwirkung das Aussehen der Gr. Bergstraße total verändert.
2. Die Planungen für „Neu-Altona“ brachten weitere einschneidende Veränderungen.
3. Die Straßenbahnen fahren schon seit Jahrzehnten nicht mehr durch die Gr. Bergstraße, dafür aber seit etwa einem Jahr wieder Busse.
5. Zwischenzeitlich sollte eine U-Bahnstrecke zwischen dem Nobistor und dem Altonaer Bahnhof eingerichtet werden. Ein gesamte Häuserseite musste für die nicht verwirklichten Pläne weichen.

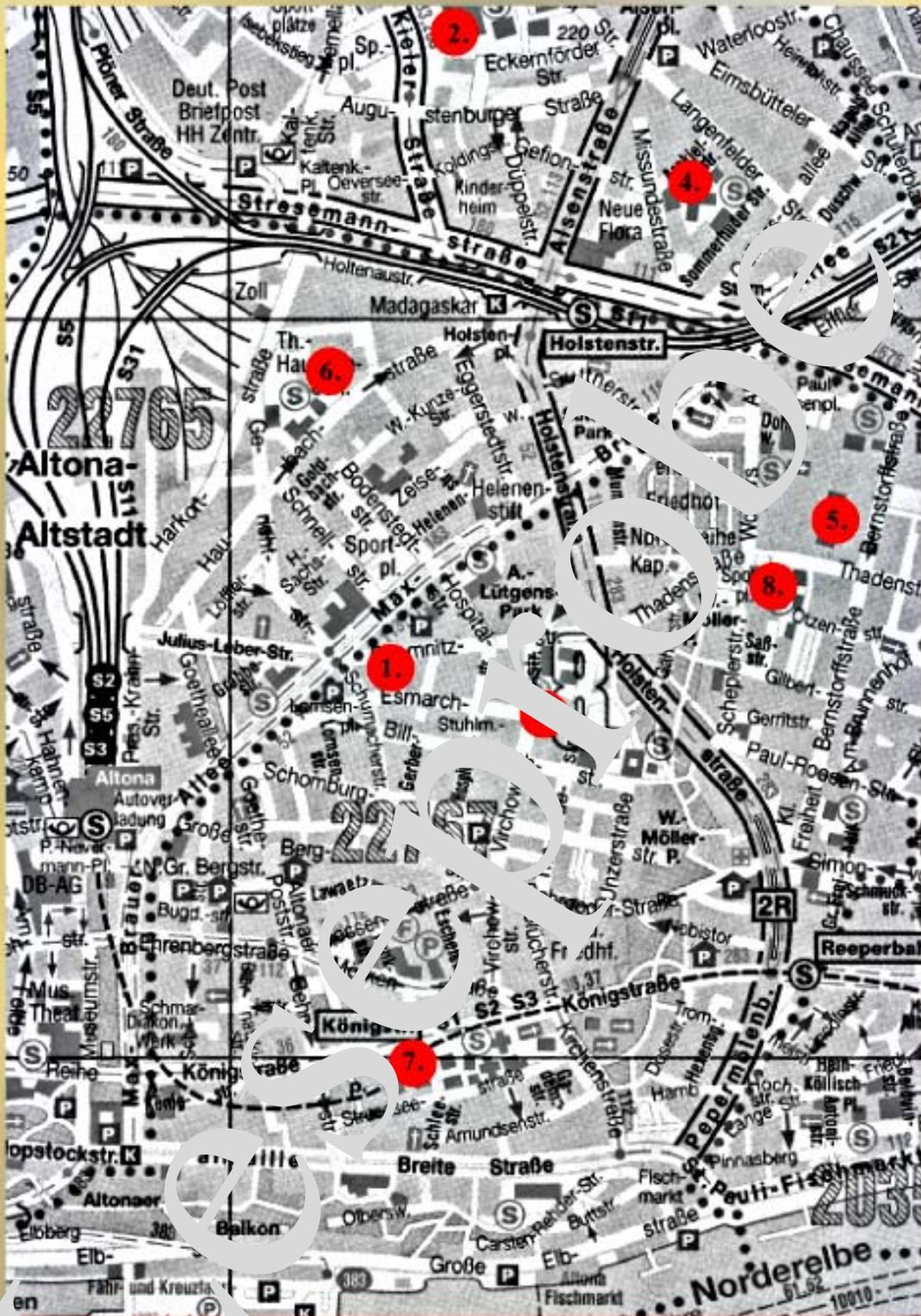
6. Die **Neue Gr. Bergstraße** wurde Richtung Bahnhof gebaut.

7. Ein neues Einkaufszentrum wurde nach **1966** eingerichtet.

8. Erlebte die ehemals beliebte Einkaufsstraße in den letzten fünfundzwanzig Jahren einen rapiden sozialen und wirtschaftlichen Niedergang, der in Hamburg bislang unbekannt und einmalig war.

9. Auch die im Bericht aufgeführten Straßennamen Bürger- und Weidenstraße stimmen heute schon lange nicht mehr, denn sie wurden in Billroth- und Unzerstraße unbenannt.

Diese o. a. Abhandlung regte geradewegs dazu an, 2008 ein neues Altonaer Schulbuch zu schreiben, um es den Schulen vor Ort zur Verfügung stellen zu können. Es würde den Verfasser um so mehr freuen, wenn das jetzt folgende Buch wenigstens das o. a. Heimatkundebuch vergessen lassen könnte.



Schulen in Altona

- | | | |
|-----------------------------|----------------------------|------------------------|
| 1. Gymnasium Allee | 4. Schule Amkielstraße | 7. Königstraße |
| 2. Kurt-Tuohimäki-Gymnasium | 5. Schule Bernstorffstraße | 8. Schule Thadenstraße |
| 3. Schule Altonaer Straße | 6. Schule Haubauchstraße | 9. Schule Thedenstraße |

Vorwort

Die Geschichte, dass für viele Kinder die Milch von lila Kühen kommt, steht seit Jahren für ausgebliebene Informationen im eigenen Elternhaus, aber auch in einigen Schulen. Diese eher noch lustig hinzunehmende Episode aus der Geschichte unseres Bildungssystems, steht aber auch für andere ausgebliebene Informationen, wie beispielsweise über den eigenen Stadtteil.

Da trug es sich unlängst in einer **Hamburger Grundschule** z. B. zu, dass im Unterricht ein Kind die Lehrerin fragte: „Was ist Elbe?“ Besser kann man Wissenslücken als Hamburger / Altonaer im Zusammenhang mit seiner eigenen Stadt wohl nicht beschreiben, oder?

Die Ursachen für mangelhafte Informationen über den eigenen Stadtteil liegen bereits seit mehr als fünfundzwanzig Jahren auf der Hand. Denn in den letzten 40 Jahren sind in Altona mehr als fünfzig Prozent der deutschen und nichtdeutschen Bevölkerung hinzugezogen.

Doch Integrationsbemühungen für **alle** Hinzugezogenen, egal ob bei Migranten oder Deutschen - u. a. durch entsprechende Informationen über die Funktionalität des eigenen Stadtteils - blieben leider Mangelware.

Deshalb entstand schon dadurch eine „**Bildungslücke**“ bei den Eltern, die dadurch auch keine Informationen an ihre Kinder weitergeben konnten. Da machten auch eventuelle Spaziergänge im eigenen Stadtteil wenig Sinn! Denn was konnte man den Kindern schon erzählen? Denn eigene Erlebnisse aus der Vergangenheit waren ja nur allzuoft nicht mit einem „heimatlichen“ Altona verbunden!

Wer als Altonaer Eltern schulpflichtiger Kinder darauf hoffte, dass wenigstens den eigenen Kinder im Schulunterricht ausreichende Informationen über die Geschichte oder gar Funktionalität des eigenen Stadtteils vermittelt würden, musste leider hinnehmen, dass in diesem Bereich - die für eine nachhaltige Integration in den eigenen Stadtteil notwendigen Informationen - oft nicht im entsprechenden Maße vermittelt wurden. Aber auch dafür gab und gibt es Ursachen, die aber im derzeitigen Schulsystem liegen. Zahlreiche Befragungen in dieser Richtung haben fünf Ursachen zutage gebracht:

1. Im Schulplan gibt es bisher kein eigenständiges Fach „Funktionalität des eigenen Stadtteils“.
2. Der überwiegende Teil der Lehrerschaft wohnt „außerhalb“ Altonas und kennt sich weder mit der Geschichte noch mit der Funktionalität Altonas aus.
3. Informationen zum Thema „Altona“ werden mehr oder weniger intensiv - je nach eigenem Wissen - im Schulfach „**Sachkunde**“ vermittelt.
4. Bisher gab es keine Möglichkeit für Lehrer, sich entsprechende Informationen in der Lehrerfortbildung anzueignen, deshalb war hier nur „**Eigenstudium**“ angesagt.
5. Für den Schulunterricht gut geeignete Bücher und entsprechendes Begleitmaterial sind derzeit immer noch Mangelware. Das letzte „Altonaer Schulbuch“ stammt aus dem Jahre 1926 und entspricht nicht einmal ansatzweise moderner Wissensvermittlung.

Hier möchte das Altonaer Stadtarchiv mit seinem Projekt „**Altona und Schule**“ ansetzen und Abhilfe schaffen. Wir möchten Lehrer, Eltern und Schüler in ihren integrativen Bemühungen unterstützen, die Kinder besser mit der Funktionalität des eigenen Stadtteils vertraut zu machen.

Dabei sind wir sehr auf jede nur denkbare Unterstützung angewiesen und würden uns freuen, wenn wir dabei auch auf Ihre Zustimmung und Hilfe zählen könnten.

Wolfgang Vacano

Altonaer Stadtarchiv

Einführung

Projekt des Altonaer Stadtarchivs „Altona und Schule“

Seit mehreren Jahren arbeitet das Altonaer Stadtarchiv intensiv daran, das o. a. Pilotprojekt auszuarbeiten und umzusetzen. Dabei unterstützen wir als **Kooperationspartner mehrerer Altonaer Schulen** die Bemühungen der Behörde für Bildung und Sport nachhaltig, aus den Hamburger Schulen „Stadtteilschulen im reinsten Sinne“ werden zu lassen. Denn der eigene Stadtteil muss u. E. mit seinen Möglichkeiten und Angeboten eine wesentlich größere Rolle im schulischen Unterricht spielen als bisher! Deshalb ist es für den Bezirk Altona sehr wichtig, dass bei der Umsetzung dieser Schulreform unbedingt auch daran gedacht wird, dass das direkte Wissen über die „**Funktionalität des eigenen „Stadtteils“**“ in die Schulen vor Ort kommt.

Damit dieses Ziel erreicht werden kann, hat das Altonaer Stadtarchiv das Projekt „**Altona und Schule**“ entwickelt. Ab jetzt möchten wir mit der Unterstützung der Lehrer, Eltern und Schüler dieses Projekt nachhaltig umsetzen und vor allem immer wieder fort entwickeln.

Die Umsetzung ist mit dem Wunsch verbunden, langfristige, nachhaltige, ideelle und praktische Hilfe für unser Projekt „**Altona und Schule**“ von möglichst vielen Unterstützern zu bekommen, damit dieses bemerkenswerte Projekt zum Erfolg geführt werden kann und damit auch andere Stadtteile angeregt werden, ähnliche Schulprojekte zu entwickeln.

Begründung des Projekts:

Ziel dieses Vorhabens ist es u. a., ab Frühjahr 2009 - in den nächsten Jahren - ein gut funktionierendes „**Netzwerk**“ aus Wissen und Kontakten im Bereich des Bezirks Altona aufzubauen, um die Stadtteilschulen und Gymnasien besser, genauer und intensiver als bisher, über die Angebote des eigenen Stadtteils vor Ort in Vergangenheit und Gegenwart informieren und vernetzen zu können.

Um dieses Ziel erreichen zu können, hat das Altonaer Stadtarchiv in den zurückliegenden 20 Jahren einen sehr umfangreichen - auf die verschiedenen Lebensbereiche im Bezirk Altona genau abgestimmten - elektronischen Datenbestand mit derzeit mehr als 300 000 Dateien - erarbeitet.

Die daraus resultierenden Möglichkeiten und Kontakte können schon jetzt im und über das Altonaer Stadtarchiv in den Bezirk Altona hinein genutzt werden und müssen nur noch - gemeinsam mit den Schulen - **im intensiven gegenseitigen Austausch** - an die jeweils schulischen Wünsche angepasst werden. Dabei sind alle Beteiligten auf jede nur mögliche behördliche, wirtschaftliche und private Unterstützung angewiesen.

Für die Anfangsphase hatten wir uns einst vorgestellt, erst einmal alle Schulen in der Altona-Altstadt und in Altona-Nord mit dem Wissen über die **Funktionalität des eigenen Stadtteils** (keinesfalls nur das „Alter“!) zu versorgen. Um die dazu im Altonaer Stadtarchiv vorhandenen hervorragenden elektronischen Recherche- und Informationsmöglichkeiten mit ihren vielfältigen Stadtteilinformationen gemeinsam mit Lehrern, Schülern oder Eltern erfolgreich an jeder Schule vor Ort nutzen zu können, bedurfte es einiger wichtiger logistischer Voraussetzungen, die noch von den Schulen selbst einzurichten waren. Dies ist partiell bereits gut gelungen.

Bilder, die früher den Heimatkundeunterricht mitbestimmten?



Dieses Aquarell vom Rathaus von Claus Stallknecht malte Max Stobbe 1925 im Lionel Feininger-Stil. Bilder aus dem eigenen Stadtteil waren im Unterricht willkommen und reizte die Schüler zur Nachahmung ...

„Altona und Schule“

Projekt des Altonaer Stadtarchivs

Vorwort

Als ab **2009** die Altonaer Schulen zu „Stadtteilschulen“ werden sollen, war sich das Altonaer Stadtarchiv mit vielen Schulleitern, Lehrern, Elternvertretern und wichtigen Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben des Bezirks einig, dass der eigene „Stadtteil“ - mit seinen zahlreichen Angeboten - zukünftig mehr in den schulischen Unterricht eingebunden werden sollte.

Schwerpunkte der Versorgung sind dabei:

Die Altonaer Kindergärten, Schulen und Jugendeinrichtungen.

Die Ziele dieses Projektes sind:

1. Die Integration von Migranten- und zugezogenen deutschen Familien direkt vor Ort zu fördern und zu stärken.
2. Die „Funktionalität“ des Stadtteils zu erklären.
3. Kontakte zu vielen Einrichtungen vor Ort herzustellen.
4. Gemeinsame Angebote für Schulen / Schüler im Stadtteil zu entwickeln.
5. Ein ständiger Informationsaustausch mit allen Beteiligten - mittels des im Altonaer Stadtarchiv vorhandenen Datenbestandes an Anschriften, Telefonnummern, Ansprechpartnern, und Angeboten, der ständig aktuell gehalten wird und zur Kontaktpflege zur Verfügung gestellt wird.

Zur Integration vor Ort:

Mit der Durchführung dieses bisher einmaligen Projekts in Hamburg wird ein großer Schritt in Richtung **„Integration vor Ort“** unternommen. Dies wird u. E. schon deshalb notwendig, da die Erfahrungen gezeigt haben, dass die meisten Lehrer (zumeist aus anderen Stadtteilen kommend), Eltern mit Migrantenhintergrund oder zugezogene deutsche Eltern nur wenig über die Funktionalität „ihres“ Stadtteils wissen. Allein bei der Beantwortung dieser Fragen wie: „Wie funktioniert mein Rathaus?“, „Wo bekomme ich einen guten **Praktikumsplatz** oder eine geeignete **Lehrstelle** für mein Kind?“ oder „Wo kann ich mich im Stadtteil engagieren?“, „Wo gibt es kulturelle Angebote für mich?“, stoßen die meisten Lehrer, Migranten oder Zugezogenen schnell an persönliche Grenzen!

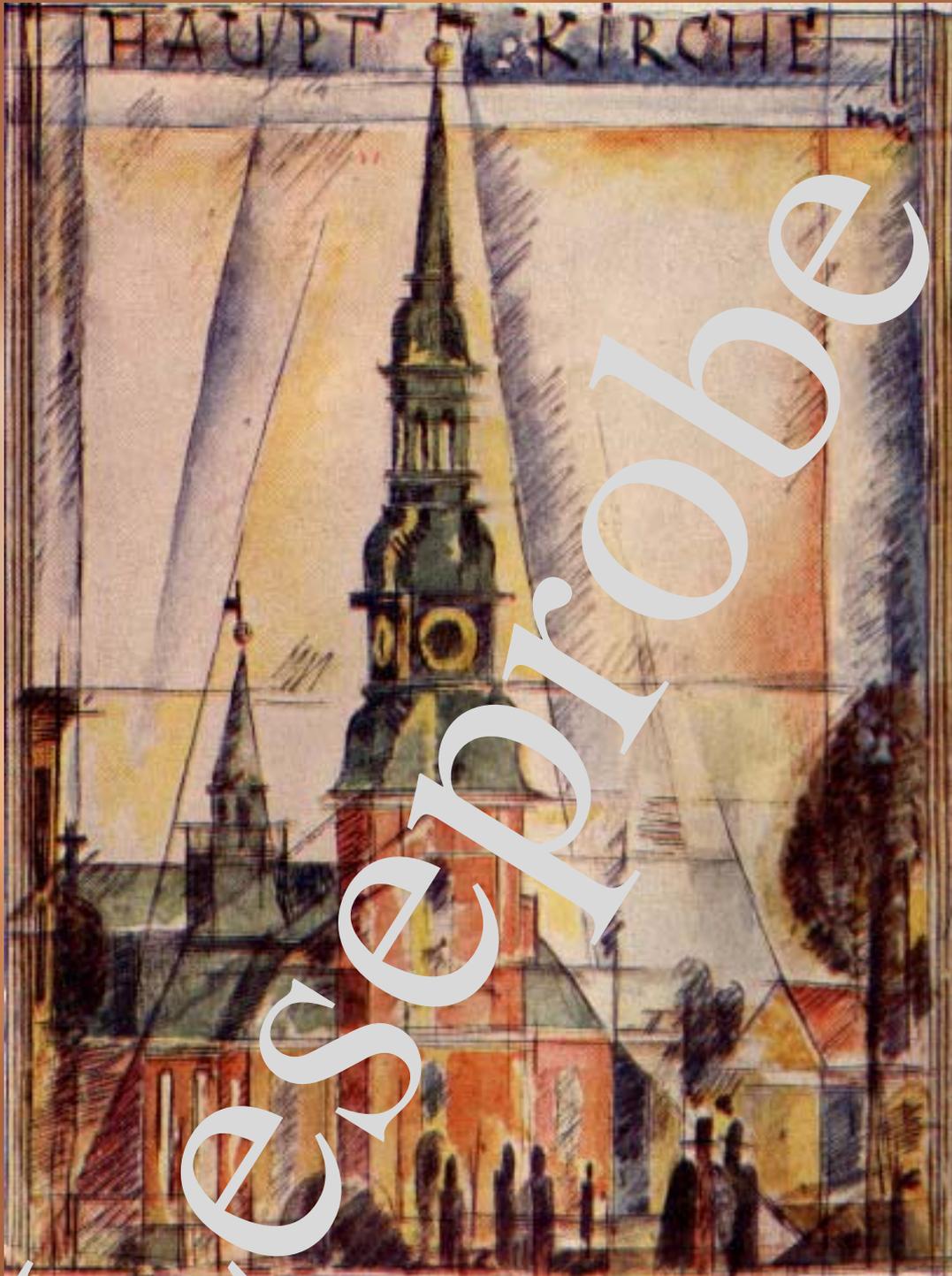
Unterstützende Medien:

Das Altonaer Stadtarchiv ist bereits heute in der Lage, die im Bezirk Altona befindlichen Kindergärten und Schulen (von der Förderschule bis zum Gymnasium) mit elektronischen **„Altonaer Schulbüchern“** oder **anderem Material** - zu den unterschiedlichsten Altona-Themen - auszustatten, mit dem der o. g. Anspruch verwirklicht werden könnte. Diese **„Altonaer Schulbücher“** sind u. a. als CD / DVD jederzeit im Altonaer Stadtarchiv erhältlich oder ansehbar. Siehe dazu auch den zweiten Teil dieses Schriftwerkes!

Alle Altonaer Schulbücher basieren auf dem Motto: **„Wie sag ich´s meinem Kinde?“** Unter strenger Berücksichtigung dieses Mottos, wurden alle Einzelthemen literarisch so behandelt, dass stets größere, aber auch viele kleinere Zusammenhänge deutlich werden, um vor allem das allgemeine Verständnis und die Zuneigung zum eigenen Stadtteil zu fördern . . .

Aus diesem Grunde lassen sich u. E. aus diesem „Material“ hervorragende didaktische Medien für den Unterricht von der 1. bis zur 12. Klasse entwickeln! Hier suchen wir die enge Zusammenarbeit mit Lehrern und Elternvertretern vor Ort.

Bilder, die früher den Heimatkundeunterricht mitbestimmten?



Max Stobbe malte dieses Aquarell von der Altonaer Dreifaltigkeitskirche (Hauptkirche St. Trinitatis) 1925, als die Stadt noch überwiegend protestantisch geprägt war. Altona pflegte gerade in dieser „schlechten“ Zeit mit Inflation, Arbeitslosigkeit, Hunger und Elend ein kirchlich geprägtes Gemeindeleben. In den Schulen wurde ausschließlich protestantischer Religionsunterricht erteilt...

Bis zu neun Altona-Rechercheplätze sind eingerichtet ...

Um das „**Altona-Wissen**“ auch direkt an Lehrer, Schüler und Eltern weiter geben zu können, stehen derzeit neun elektronisch voll ausgerüstete **Rechercheplätze** für Recherchezwecke zur Verfügung. Dazu gibt es praktische Hilfen und Informationen durch Mitarbeiter des Altonaer Stadtarchivs.

Einrichtung mehrerer Praktikumsplätze für Schüler / Studenten

Seit einigen Jahren stellt das Altonaer Stadtarchiv bis zu sechs Praktikumsplätze für Altonaer Schüler und Hamburger Studenten erfolgreich zur Verfügung.

Aus- und Fortbildung für Lehrer zum Thema Altona

Aus derzeitiger Sicht ist dies ein zentraler Punkt unseres Informationsangebots. Denn es wurde festgestellt, dass gerade hier ein großer Nachholbedarf besteht, um u. a. die o. a. Fragen der Schüler und Eltern zur Funktionalität von Altona beantworten zu können.

Hier wird das Altonaer Stadtarchiv in jedem Falle als ein geeigneter Ansprech- und Ausbildungspartner gern zu Verfügung stehen ...

Finanzielle Unterstützung

Um in diesem Sinne den Schulen ein möglichst umfassendes Stadtteilangebot machen zu können, sind wir auf jede **persönliche Hilfe** und **finanzielle Unterstützung** - u. a. von der **Behörde für Bildung und Sport, Unterstützern** und **Sponsoren** - angewiesen. Denn die bei der Umsetzung dieses Projektes entstehenden Kosten - u. a. für Druck und Weitergabe von „Unterrichtsmaterial“ - können durch das Altonaer Stadtarchiv allein nicht getragen werden!

Ideelle Unterstützung

In diesem Zusammenhange sind wir auch auf eine enge und intensive **Zusammenarbeit, Mithilfe und die Anregungen** von allen Schulleitern, Lehrern, Schülern, Kindergärtnern, Eltern und Verwaltungs- und Firmenchefs angewiesen.

Denn z. B. ist vorgesehen, **gemeinsam** in den Schulen, Kindergärten und in den Einrichtungen bisher noch nicht vorhandene „**Unterrichtsmedien**“ zu erstellen. Hier ist ein intensiver **Meinungsaustausch** mit allen Beteiligten vorgesehen, um diese Medien - bei Bedarf - ständig neu zu erstellen und später den Gegebenheiten anpassen zu können. Anregungen und Verbesserungsvorschläge sollen diesen Prozess ständig begleiten und fördern.

Literarische Angebote für Altonaer Schulen auf CD oder DVD, u. a. zu den Themen:

„Altonaer Wappen und Stempel“, „Das Altonaer Militär“, „Das Altonaische Unterstützungsinstitut von 1799“, „Die Internationale Gartenbau-Ausstellung in Altona 1914“, „1919-1923 Altona in schwerer Zeit zwischen 1. Weltkrieg und Inflation“, „Lebensmittelkarten für die „Heimatfront“, „1924-1927 Altona - Auf dem Weg zu „Groß-Altona“, „1928-1933-Altona - Vom Sozialismus zum Nationalsozialismus“, „1933-1945 „Altona im Nationalsozialismus“, „Altona in der Nachkriegszeit“, „Die Geschichte der Gr. Bergstraße“, „Die Geschichte des Altonaer Rathauses und die Modernisierung des Kollegienensaals“, „Die Geschichte des Altonaer Bahnhofs“, „Die Geschichte des Altonaer Stadtarchivs“ und etwa zwanzig andere Themen mehr, wie: ein „Altona-Lexikon“ und „Altona-Geschichte in den Jahren“. Insgesamt können weit mehr als 10 000 Seiten Schriftmaterial zum Thema „Altona“ - u. a. als lesbare „PDF-Dateien“ - eingesehen und weitergegeben werden! Dazu gehört auch unsere sehr beliebte elektronische Zeitung „Mien leeves Altona“, mit ihren zahlreichen Beiträgen aus Altonas Gegenwart und Vergangenheit.

Bilder, die früher den Heimatkundeunterricht mitbestimmten?



Max Stobbe hielt diese Altonaer Hafenansicht 1925 in einem Aquarell fest. Für den industrialisierten Elbhafen für die wirtschaftliche Entwicklung und die Arbeitsplatzsituation eine entscheidende Bedeutung hatte, wurde darüber sicherlich auch in der Schule im Unterricht gesprochen.

Angebotsvorschläge des Altonaer Stadtarchivs für alle Schulen im Bezirk Altona:

Vorwort

Das Altonaer Stadtarchiv bietet allen Schulen im Bezirksamtsgebiet Altona eine intensive Kooperation im Rahmen des Projektes „**Altona und Schule**“ an. Da wir damit **absolutes Neuland** in Hamburg betreten, lässt es sich leicht vorstellen, dass erst einmal die Möglichkeiten dieses Gemeinschaftsprojektes zwischen den Schulen und dem Altonaer Stadtarchiv ausgelotet werden sollten, um dieses Vorhaben erfolgreich gestalten zu können.

Das Angebot für die Altonaer Schulen:

Während der **Geschäftszeiten** des Stadtarchivs - von Montag bis Freitag - zwischen 09.00 und 14.00 Uhr - oder nach Vereinbarung - bieten wir an:

1. Nutzung des **elektronischen Archivbestandes** des Altonaer Stadtarchivs (mit rund 300 000 Dateien) per Internet, von konkreten Sammlungen und Büchern,
2. Nutzung aller **gegenständlichen Archivalien** nach Terminabsprache,
3. Aufbau und spätere Pflege einer umfangreichen „**Altona-Infothek**“ an den Schulen,
4. Nutzung einer **Telefon- und Adressenliste mit E-Mail-Adressen** von Ansprechpartnern aus Altona, vom Rathaus, Vereinen, Institutionen wie Handels- und Handwerkskammer,
5. **Hilfe vor Ort** oder im Stadtarchiv bei der Recherche im elektronischen Datenbestand,
6. **Betreute Nutzung** einer oder mehrerer - der im Altonaer Stadtarchiv - eingerichteten Rechercheplätze - für **Lehrer, Schüler und Eltern**, die dort „**recherchieren**“ möchten,
7. Beratung und Hilfe bei der **Ausrichtung von Stadtteil-Ausstellungen** in den Schulen,
8. Erstellung von **Unterrichtsmedien** (für alle Kindergarten-, Schulformen und -stufen),
9. **Lichtbildervorträge** zum Thema Altona - per Beamer - in einzelnen Klassen,
10. **Besichtigungen**, u. a. vom Rathaus, dem Stuhlmann-Brunnen und anderen Altonaer Sehenswürdigkeiten nach vorheriger Terminabsprache,
11. Praktikumsplätze für Schüler und Studenten im Altonaer Stadtarchiv.

Liste möglicher Projektpartner und ihre Angebote:

Für die zukünftige Weiterführung dieser Liste ist es erforderlich, dass alle nachstehend aufgeführten Institutionen (z. B. auch alle Schulen) ihre Angebote (ähnlich wie die Angebote des Altonaer Stadtarchivs) für eine **Vernetzung** beim Altonaer Stadtarchiv einreichen:

1. **Schulen** im Bezirk Altona mit Angeboten und Ansprechpartnern,
2. **Kindergärten** im Bezirk Altona mit Angeboten und Ansprechpartnern,
3. **Rathausverwaltung** mit Angeboten und Ansprechpartnern,
4. **Öffentlicher Nahverkehr** im Bezirk Altona mit Angeboten und Ansprechpartnern,
5. **Arbeitsamt Altona** mit Angeboten und Ansprechpartnern,
6. **Kirchen** aller Konfessionen im Bezirk Altona mit Angeboten und Ansprechpartnern,
7. **Kulturelle Angebote (deutsche u. internationale)** im Bezirk Altona,
8. **Vereine und Institutionen** im Bezirk Altona mit Angeboten und Ansprechpartnern,
9. **Betriebe**, die ausbilden im Bezirk Altona mit Angeboten und Ansprechpartnern,
10. **Politische Parteien** im Bezirk Altona mit Angeboten und Ansprechpartnern,
11. **Sport** im Bezirk Altona mit Angeboten und Ansprechpartnern,
12. **Veranstalter** im Bezirk Altona mit Angeboten und Ansprechpartnern,

Zur Altonaer Stadtgeschichte

Es steht eindeutig fest, dass es in Norddeutschland kein zweites Gemeinwesen gibt, welches im Verlauf seiner Geschichte bis heute mit seinem heutigen Namen so für Interpretationen und Missverständnisse sorgte wie „Altona“. Deshalb sind da bis heute der Phantasie keinerlei Grenzen gesetzt.

Um dieses unter Beweis stellen zu können, möchten wir das „Altonaer Schulbuch“ mit einem Märchen beginnen, wie Altona - gegenüber allen anderen Märchen, Geschichten und „offiziellen“ Schilderungen oder Behauptungen - zu seinem merkwürdigen, aber durchaus klangvollen Namen gekommen ist.

Hier nun ein kleines Altona- Märchen, welches sich rund um den Altonaer Stuhlmann-Brunnen abspielt:

Die kleine Nixe von Altona

Von Wolfgang Vacano ©

Es war einmal vor etwa vierhundert Jahren. Da tobte sich ein unbändiger Sturm über den Meeren aus und riss alles mit sich, was sich nicht irgendwo festklammern konnte. Der schreckliche Sturm dauerte über mehrere Tage an und richtete dabei große Schäden an.

Von diesem Sturm wurde auch eine kleine - noch recht junge und unerfahrene - Nixe aus den südlichen Gewässern Griechenlands an die Nordseeküste geschwemmt.

Weil sie den Rückweg nicht mehr finden und nun deshalb nicht mehr in ihr Heimatgewässer zurückkehren konnte, beschloss sie, hier einmal ihr Glück zu versuchen.

Als sie bemerkte, dass sie nach Wochen des Wartens immer noch allein geblieben war und sich deshalb furchtbar langweilte, schwamm sie jeden Tag einsam und ohne ein Ziel hin und her.

Wann würde ihr wohl endlich jemand Gesellschaft leisten? Immer nur Kabeljau, Heringe und Schollen zur Begleitung, waren ihr auf Dauer zu langweilig und was die für eine Sprache sprachen?

Da war niemand da, der ihre Sprache sprach. Mit wem konnte sie dann reden? Immer wieder versuchte sie es deshalb, einzelne Worte dieser fremden Sprache zu lernen und die Fische halfen ihr gern dabei.

Als sie schließlich des Wartens überdrüssig geworden war, beschloss sie, dieses sehr ungastliche Meer zu verlassen und sich irgendwo eine neue Heimat zu suchen, wo sie mehr erleben und vor allem neue Freunde finden konnte.



Foto: W. Vacano 2008

Die kleine Nixe „Altona“ bläst auf ihrer Meeresmuschel

Da traf es sich gut, dass wohl irgendeiner der heimatlichen Schutzgeister ihren Wunsch vernommen haben musste, denn sie gelangte mit seiner Hilfe schon bald an eine unbekannte Flussmündung, von der man aber weit ins flache Land hineinsehen konnte.

Wieder allein, schwamm sie nun den Strom hinauf, dem, wie sie später von den Fischen und Krebsen erfuhr, die Menschen den wohlklingenden Namen „**Elbe**“ gegeben hatten. Nach einer ganzen Weile sah sie ein Anwesen mit einigen Häusern direkt am Strand. Als sie dann auch noch Wesen sah, die fast so ähnlich aussahen wie sie selbst - wenigstens oben herum - weil sie eben keine Flossen hatten, dachte sie bei sich: „Da musst du schnell Mal hin schwimmen!“

Doch während sie zielstrebig schwamm und ihre ganze Aufmerksamkeit den Wesen am Strand widmete, kam sie dabei unabsichtlich dem linken Elbufer viel zu nahe, auf dem sich einige kleine Fischerhäuser am Geestrücken befanden. Und das Schicksal wollte es, dass sie sich dabei mit ihren beiden Schwanzflossen im dichten Ufergestrüpp, welches dort weit ins Wasser ragte, verhedderte.



Weil sie nicht mehr allein los kam, rief sie weinend ganz laut um Hilfe. Und sie hatte Glück, dass ihr fremd klingendes Flehen doch erhört wurde. Denn die zu dieser Zeit am Ufer arbeitenden fleißigen Fischerleute, die gerade auf Fischfang gehen wollten, kamen ihr schnell zur Hilfe und fragten in ihrer plattdeutschen Sprache: „Na, mien Deern, du büst wohl al to nah an ’t Ufer komen, wat?“ fragte einer der Fischer, und streckte ihr die helfende starke Hand entgegen und zog sie zu sich heraus. Froh über die rasche Hilfe rief sie lauthals: „Jo, al to nah“, denn die Nixe hatte ja in der Zwischenzeit einige wenige Worte Plattdeutsch von den Fischen und Krebsen gelernt, die ihr hier immer wieder begegnet waren!

Zur Altonaer Stadtgeschichte

Die kleine Nixe Altona bedankte sich überschwänglich bei den Fischern und versprach ihnen zukünftig reichen Segen beim Fischfang auf der Elbe und den angrenzenden Meeren, den sie zum Dank von jetzt an immer als „**Schutzpatronin**“ überall mit hin begleiten wollte. Und weil der nun so gut behütete Fischfang so lohnend war, siedelten sich hier am Elbufer immer mehr Menschen an.

Zur Freude aller, war die kleine Nixe auch noch sehr lerneifrig und sprach schon bald immer besser die plattdeutsche Sprache der Fischer. Weil es ihre ersten Worte waren, die sie auf plattdeutsch gesagt hatte, rief sie auch immer wieder zur Begrüßung „Al to nah, al to nah“ und die Fischer freuten sich sehr darüber. Und schon hatte sie ihren neuen Namen weg: „Altonah“. Und so kam es schon bald, dass die Fischer ihren kleinen Ort aus Dankbarkeit über den guten Fischfang ebenfalls „Altonah“ nannten.

Im Laufe der Zeit war Altona zu einer ansehnlichen Stadt herangewachsen - direkt vor den Toren der Stadt Hamburg. Weil deren Bürger ebenfalls vom Fischreichtum der Elbe und der Meere profitieren wollten, es gab ständig Streit um die Fischereirechte. Dagegen konnte auch die kleine Nixe nicht viel ausrichten.

Denn Altona lag vor Hamburg am Elbstrom und hatte später ein gut florierendes Hafen, in dem einmal mehr Schiffe vor Anker lagen, als im Hamburger Hafen. Altona stellte sich unter dem Schutz der kleinen Nixe mit seinen Privilegien der Glaubens-, Ansiedlungs- und Abgabefreiheit - deshalb eine ernsthafte Konkurrenz für Hamburg dar. Und so blieben ständige Auseinandersetzungen nicht aus.

Doch die kleine Nixe, die ihre Altonaer nur beim Fischfang unterstützen wollte und nicht die Hamburger, musste es ertragen, dass Hamburg einmal sogar Kanonenboote vor Altona deponierte, um sich das Fischereirecht zu sichern. Obwohl selbst die dänischen Könige bemüht wurden, die Mal mehr oder weniger stark ihre schützende Hand über Altona hielten und sich über die Konkurrenz zur ungeliebten Hansestadt freuten, tobte der Kampf lange Jahrzehnte hin und her und keine Seite wollte nachgeben.

Mit ihrer schützenden Hand konnte die kleine Nixe stellenweise wenigstens das Schlimmste verhüten. Deshalb gedieh Altona immer weiter, bekam später sogar einen eigenen Rathaus, ein eigenes Theater und ein neues Museum. Die Stadt dehnte sich aus. Der Zustrom von Menschen in die Stadt hielt an.

Als die kleine Nixe Altona merkte, dass ihre schützende Unterstützung beim Fischfang nicht mehr notwendig war, verabschiedete sie sich von den Altonaer und versprach: „Ich werde stets in Gedanken bei euch sein und euch beschützen. Doch nun ich muss nun von hier fort!“ Sprach's und schwamm für immer davon. Und wenn sie nicht gestorben ist...

Als die Stadt später einen neuen Bahnhof und einen großen Bahnhofsvorplatz erhalten hatte, erinnerte man sich daran, dass der ehemalige Gründer des Altonaer Gas- und Wasserwerks, Ludwig Günther Stuhlmann, viel Geld hinterlassen hatte, damit die Stadt zu seinem Andenken einen riesigen Brunnen errichten sollte. Bei der Ideensuche nach der Gestaltung der Brunnenfiguren, könnte es vielleicht gewesen so sein, dass sich dabei jemand an die kleine Meerjungfrau „Altona“ erinnerte. (Wäre zumindest eine sehr nette Vorstellung, oder?)

Sei es wie es sei, in jedem Falle wurde nicht nur der kleinen Nixe Altona, sondern auch noch zwei streitenden Zentauren und einen Triton aus Kupferblech ein Denkmal gesetzt. Nun schmückt die kleine Nixe den wunderschönen Brunnen in der Nähe des Bahnhofs - am Seitenrand bereits seit mehr als 110 Jahren und hält ein waches Auge auf die Altonaer, die längst schon keine Fischer mehr sind. Wie schade?

Dieses monumentale Denkmal erinnert nun bis in die ferne Zukunft an den Fischereistreit zwischen Hamburg und Altona und auch an die kleine Nixe „Altona“, die bis heute für alle Besucher des Brunnens Blasmusik über riesigen Meeresmuschel macht. Was, man kann gar nichts davon hören? Na ja, vielleicht muss man sich ein Ohr dafür haben, oder einmal gaaaaaaaanz leise sein?

Vielleicht kommt die kleine - inzwischen wohl erwachsen gewordene Meerjungfrau - wieder einmal die Elbe hinauf und in Altona vorbei, um sich ihr schönes Denkmal einmal anzuschauen? Denn Zeit für kleine Wunder gibt es immer wieder und man sollte die Hoffnung nie aufgeben, oder? Und wenn sie nicht gestorben ist, wer weiß?

Wolfgang Vacano im Januar 2003

Wie Altona wirklich zu seinem Namen kam...

Ein Märchen bleibt ein Märchen, auch wenn es noch so schön ist, deshalb nun wieder Spaß bei Seite. Denn in Wirklichkeit hat sich alles Drum und Dran um die Namensgebung doch ein wenig anders abgespielt. Denn Altona war um 1640 zuerst ein unbedeutendes holsteinisches Fischer- und Arbeiterdörfchen vor den Toren Hamburgs.

Als kurz zuvor der letzte männliche Sproß der damals „erschunden“ Schauenburger Grafen kinderlos verstorben war, konnte kein geeigneter Nachfolger gefunden werden. Da nahm der damals regierende dänische König die Gelegenheit beim Schopf und nahm das an sein Dänemark angrenzende Schleswig und Holstein unter seine Fittiche. Ca. 200 Jahre lang regierten die dänischen Könige über Schleswig und Holstein und einmal mehr und einmal weniger engagiert und wirkungsvoll über Schleswig und Holstein.

Als Altona von einem holsteinischen „Flecken“ Altonaue (winziger Nebenfluss der Elbe, heute über unterirdische Bach Pepermölenbek) zu einem stattlichen Gemeinwesen vor den Toren Hamburgs herangewachsen war, wurde das Gemeinwesen vom **dänischen König Friedrich III** am **23. August 1664** - sehr zum Ärger der Hamburger - unter dem Namen „**Altena**“ (nicht Altona!) zu Stadt „erhoben“!

Die Hamburger waren darüber verärgert, dass sie die neue Stadt - als wachsende Konkurrenz - etwa drei Jahrzehnte lang - nicht einmal anerkennen wollten und sogar deswegen beim deutschen Kaiser vorstellig wurden. In dieser gab es kein Treiben oder Schreiben der Hamburger.

Ein Ärger mit Langzeitwirkung ... Der vermutlich führte dazu, dass der königlicherweise verliehene Stadtname danach - durch die verärgerten Hamburger - die diese neue heranwachsende Stadt als unangenehmen

Nachbarn und Konkurrenten immer mehr als „al ton nah“ bei Hamburg ansahen, von „Altena“ in „Altona“ verbalhornt wurde.

Zahlreiche lustige Geschichten aus der Vergangenheit künden noch heute davon.

Um u. a. überall deutlich zu machen, dass „Altena“, „Altenah“ oder „Altenaue“ - je nach damals beliebiger Schreibweise - trotz der Nähe zu Hamburg - auch weiterhin unter dem (herzoglichem) Protektorat der dänischen Könige stand, verlieh König Friedrich III. der Stadt Altona zusätzlich noch ein Stadtwappen.

So gern wie Altona 1864 seine - zuletzt nicht mehr sehr geliebte - dänische „Oberhoheit“ - infolge des Deutsch-Dänischen Krieges - „abschütteln“ konnte, so wichtig ist es, an die „dänische Geschichte“ Schleswig und Holsteins (Up ewig ungedeelt) zu erinnern.

In dem zum Thema ergänzend geschaffenen Schriftwerk „**Altonaer Wappen und Stempel**“ von Wolfgang Vacano wird nicht nur die wechselvolle Geschichte Altonas erzählt, sondern auch die Geschichte des Stadtwappens, seiner Ausgestaltung und Verwendung bis in die heutigen Tage.

Jedoch steht eines unverrückbar fest, jedes Mal, wenn man ein Altonaer Stadtwappen sieht, wird man auch an die „dänische Oberhoheit“ erinnert ...



Das Siegel des „Königlichen Commerz-Collegiums Altona“, welches um 1738 in Gebrauch war. Das Commerz-Kollegium würde man heute als „Handelskammer“ bezeichnen...

Quelle: Altonaer Stadtarchiv

**Wie ein Zeichner - vermutlich um 1600 -
den Flecken „Altenaue“ sah ...**



Quelle: Altonaer Stadtarchiv

Altona-Chronik in Kurzform



In der Mitte prangt das preußische Staatswappen. Rechts davon ist das schleswig-holsteinische und auf der linken Seite das Altona-Wappen zu sehen ...

Quelle: Altonaer Stadtarchiv

Mit dieser Kurzbeschreibung der bemerkenswerten Altonaer Stadtgeschichte wird dem Umstand Rechnung getragen, Informationen in möglichst kurzer und kompakter Form zur stadthistorischen Entwicklung des ehemals selbständigen holsteinischen Gemeinwesens schnell lesen zu können. Deshalb werden hier auch wichtige Informationen nur in geraffter Form dargestellt.

Dies erscheint notwendig, da die Aufzeichnungen des Altonaer Stadtarchivs zum Ablauf der Stadtgeschichte viele Tausend Seiten umfasst, können im Verhältnis dazu - nur einige wenige wichtige Ereignisse Erwähnung finden, die wegen der besseren Übersicht in einzelne Rubriken eingeteilt sind.

Nur eines bedarf am Anfang besonderer Erwähnung und Wichtigstellung:

Altona stand seit 1640 einmal unter bis 1864 nur **Dänischer Oberhoheit**“. Die Stadt war also nie „dänisch“, wie immer falsch interpretiert wird, da die Dänischen Könige zur Regentschaft über Dänemark - u. a. noch zusätzlich als Herzöge - die Herrschaft über das Herzogtum Schleswig und Holstein ausübten.
Wolfgang Vacano

I

Politik / Stadtentwicklung

1537 erstmalige Erwähnung Altonas in einer Notariatsurkunde eines Reichskammergerichtsprozesses

27. 10. 1537 Privileg für die Reformierten zur freien Religionsausübung

1610 Anlage von Straßen Große und Kleine Freiheit; sie dokumentieren die Religions- und Gewerbe-freiheit

1640 als holsteinisches Gemeinwesen, gerät Altona unter die Oberhoheit des dänischen Gesamtstaates

23. 08. 1664 Friedrich III. von Dänemark verleiht Altona mit den ursprünglichen Namen „Altena“ das Stadtrecht und sein Wappen - eine Burg mit drei Türmen, offenem Tor und Wasser davor



Altona 1713 vor und nach dem sog. „Schwedenbrand“ ...

08. 01. 1713 erfolgte die Zerstörung Altonas auf Befehl des schwedischen Generals Stenbock, nur fünf Gebäude überstehen die Feuersbrunst

18. 03. 1713 Friedrich IV. fördert den Wiederaufbau der Stadt durch die Verleihung der Privilegien der Niederlassungs-, Steuer-, Handels-, Zoll- und Ämterfreiheit

23. 08. 1771 Christian VII. bestätigt die alten Privilegien und die in der schwedischen Zeit zugestandenen Vergünstigungen für die Stadt Altona (Dank Struensee)



Gemälde vom Altonaer Hafenrand um 1730

Quelle: Buchumschlag „Volksbank Altona“ 1964, Altonaer Stadtarchiv

Zur Altonaer Stadtgeschichte

1800 hatte Altona mehr Schiffe im Hafen als Hamburg

24. 12. 1813 Altona nimmt 5000 von 8000 von den Franzosen vertriebenen Hamburger auf

01. 06. 1853 Aufhebung der Zollvergünstigungen für Altona. Altona wird Zollausland für Dänemark und den Deutschen Zollverein

1845 Gründung des Altonaer Turnvereins

1848 gründet man den ersten Altonaer Bürgerverein

1861 Aufhebung der Torsperre zwischen Hamburg und Altona (Nobis- und Millerntor u. a.)

24. 12. 1863 Die Dänen verlassen Altona, danach erfolgt der sofortige Einzug der Bundestruppen.

24. 12. 1866 wird Altona nach dem Ende der österreichischen Besetzung in das preussische Staatsgebiet eingemeindet.

15. 10. 1888 Altona wird dem Deutschen Zollverband (mit Hamburg) eingegliedert



Quelle: Fritz Lachmund, Altonaer Stadtarchiv

Zollkontrolle am Stadttor Seemannsblatt um 1895

01. 07. 1889 Vereinigung der Städte Altona und Ottensen

01. 04. 1890 Bahrenfeld, Othmarschen und Övelgönne werden in Altona eingemeindet

08. 07. 1927 Stellingsma, Engenfeld, Eidelstedt, Lurup, Osdorf, Groß- und Klein-Flottbek, Nienstedten, Blankenese, Rissen und Sierdorf werden nach Altona eingemeindet - gemäß des „Gr.-Altona-Gesetzes“

06. 12. 1928 Abkommen zwischen Preußen und Hamburg über eine gemeinsame Hafengemeinschaft, Landesplanung, Verkehrsgestaltung und Siedlung im Raum Groß-Hamburg

17. 07. 1932 Auftakt der Altonaer „Blutsonntag“ beim Nazi-Terror seine ersten Opfer

10. 03. 1933 Die Kommunisten übernehmen die Macht im Altonaer Rathaus. Gauleiter Hinrich Lohse lässt sich zum Altonaer Ehrenbürger wählen. Die Königstraße erhielt seinen Namen

01. 04. 1938 Altona verliert endgültig seine Selbstständigkeit und wird ein Stadtteil Hamburgs, gemäß des „Gr.-Hamburg-Gesetzes“ und andere Gebietsbereinigungen“ vom 26.01.1937

Juli 1943 Bombardierung der Altonaer Altstadt; 80% der Bauwerke werden zerstört

Quelle: Foto: Margarete Rump,
Altonaer Stadtarchiv



Die total zerstörte Umgebung der Gr. Bergstraße um 1944. Dieses Foto zu machen, war zu dieser Zeit bei Todesstrafe verboten!

1949 Die erste Altonaer Bezirksverwaltung wird gebildet. Sie umfasst Altona (ohne Stellingen und Langenfelde) einer von sieben Hamburger Bezirken. Erster Bezirksamtsleiter wird der frühere Altonaer Senator August Kirch

Weitere Bezirksamtsleiter waren später Dr. Kurt Maschke, Hans-Peter Strenge, Dr. Uwe Hornauer, Hinnerk Fock und Jürgen Warmke-Rose

1954 übernahm Hans Fitze „sein“ Altonaer Theater - bis 1994

1966 Einweihung der Einkaufsmeile Gr. und Neue Gr. Bergstraße

1972 Eröffnung der Neuen Gr. Bergstraße als Einkaufszentrum

1974 ab - Abriss des 2. Altonaer Bahnhofs und anschließend Bau des 3. Bahnhofes

1989 feiert Altona 325 Jahre Verleihung des Stadtrechts

1998 Hundertjahresfeier für das Altonaer Rathaus

2000 Aufstellung des Stuhls des Brunnen nach Restaurierung auf dem Platz der Republik

2004 Modernisierung der Kollegienäle des Altonaer Rathauses

2007 Abriss des Bismarck-Bades am Altonaer Bahnhof

2007 wurde das Schanzenviertel durch eine Gebietsreform unter Altonaer Verwaltung gestellt.

II

Einwohner

15. 08. 1769 18.050

13. 02. 1803 23.085



01. 02. 1835 26.393
03. 12. 1864 53.093
01. 12. 1885 104.717
17. 05. 1939 96.343 (ohne Ottensen und Vororte)
1987 232.354 (Bezirk Altona)
2007 211.728 (Bezirk Altona)

Quelle: Altonaer Stadtarchiv



III

Eisenbahn/Verkehr

31. 10. 1839 wird die von Pferden gezogene Basson'sche Omnibuslinie eröffnet.
18. 09. 1844 Eröffnung der Altona-Kieler Eisenbahn mit einem neuen Bahnhofsgebäude



Bahnhof in Altona

Quelle: Altonaer Stadtarchiv

Zeitgenössische Darstellung des neuen Bahnhofsgebäudes als Zeichnung um 1845...

16. 07. 1866 Eröffnung der Hamburg-Altonaer Verbindungsbahn; die Linie lief durch Altona-Nord
19. 06. 1867 Eisenbahn von Altona nach Blankenese wird dem Verkehr übergeben
18. 01. 1870 Altonaer Hafenbahn mit Hafentunnel wird in Betrieb genommen
13. 04. 1878 Altonaer Straßenbahn, eine Pferdebahn, fährt durch Altona
01. 03. 1884 Gründung der Eisenbahndirektion Altona
08. 09. 1884 wird die Altona-Kaltenkirchener Bahn dem Verkehr übergeben
1895 Einweihung des zweiten Altonaer Hauptbahnhofs
1973 erfolgt der Abriss des zweiten Altonaer Bahnhofs



Foto vom Abriss des beliebten Bahnhofsempfangsgebäudes des ehemaligen Altonaer Hauptbahnhofes von 1973 ...

Um 1978 erfolgte der Neubau des neuen Altonaer Bahnhofgebäudes

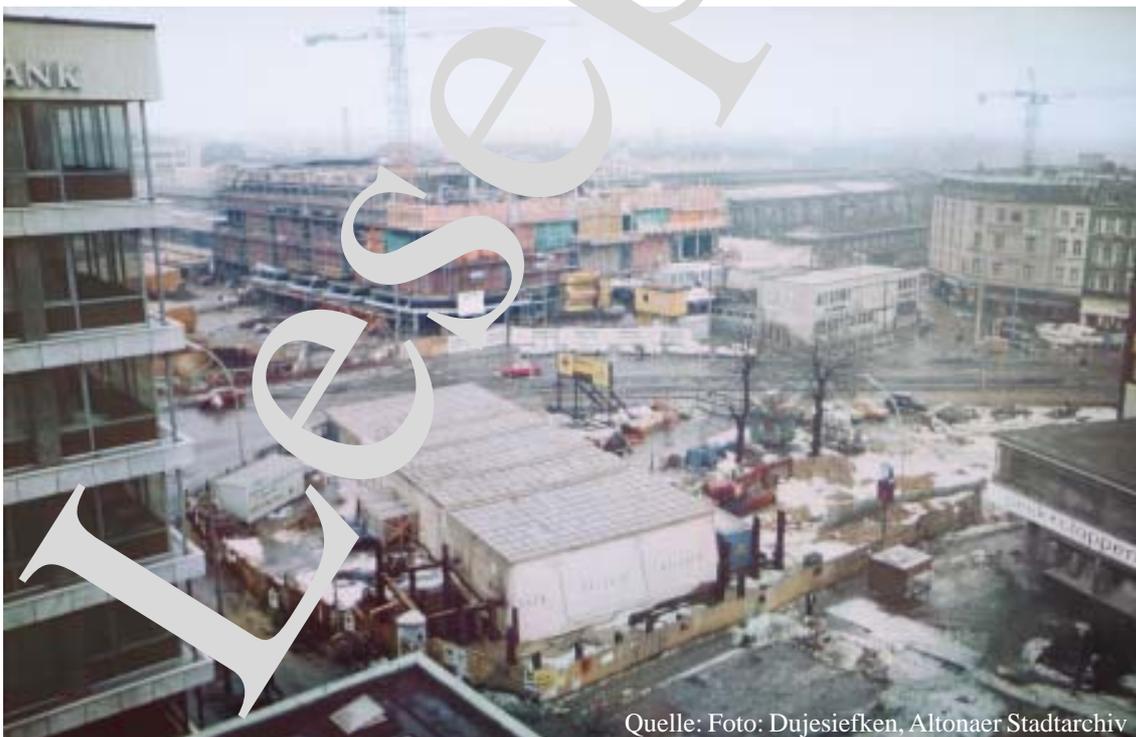


Foto vom Neubau des Empfangsgebäudes für den Bahnhof Altona

2005 Abriss der alten Expressgutaufbewahrung



Quelle: W. Vacano, Altonaer Stadtarchiv

**Foto vom Abriss der ehemaligen Expressgutaufbewahrung
an der Scheel-Plessen-Straße ...**

2005 Bau eines neuen Parkhauses am Bahnhof

**Foto vom Neubau
des Parkhauses an
der Scheel-Plessen-
Straße - z. Z. ist
das Bismarck-Bad
gegenüber noch
stand ...**



Quelle: W. Vacano, Altonaer Stadtarchiv

- 2006 Restaurierung des Altonaer Hafenbahntunnels
- 2006 erfolgt nach und nach die Herausnahme des Fernverkehrs
- 2006 Umbau und Modernisierung des Bahnhofgebäudes
- 2011 Diskussion - Verlegung des Bahnhofs

Quelle: W. Vacano, Altonaer Stadtarchiv



Umbau und Modernisierung d „Kaufhof-Bahnhofs“

IV

Bauen

1716 Errichtung des alten Rathauses (das dritte) durch Baumeister Claus Stallknecht



Mit Trompetenschall und Paukenschlag begrüßen die Musikanten auf dem Rathausbalkon jede der fünf gezogenen Lottozahlen

Das dritte Altonaer Rathaus von Claus Stallknecht - in unmittelbarer Nähe zum Nobistor an der Königstraße - um 1845

Quelle: Buch „Altona - Hamburgs schöne Schwester“, Altonaer Stadtarchiv

Zur Altonaer Stadtgeschichte

02. 10. 1852 enthüllte man das Denkmal für den verstorbenen Oberpräsidenten Graf Conrad Daniel von Blücher-Altona

15. 03. 1892 Eröffnung des Elektrizitätswerks an der Funkstraße

07. 11. 1894 Einweihung des Post- und Telegrafengebäudes an der Altonaer Poststraße

1895 Errichtung des Behn-Brunnens an der Goetheallee

30. 01. 1898 Vollendung des zweiten Altonaer Bahnhofsbaus

12. 05. 1898 Fertigstellung des Neuen Rathauses (aus dem alten Bahnhof)

18. 06. 1898 Enthüllung des Kaiser-Wilhelm-Denkmal; das Kaiserpaar war anwesend

09. 07. 1898 Enthüllung des Bismarck-Denkmal an der Königstraße; Bismarck war Ehrenbürger Altonas

1900 Errichtung des Stuhlmann-Brunnens

1905 Inbetriebnahme der Schule Haubachstraße (früher Herderstraße)

1906 nahm man das Oberlyzeum an der Allee (heute Gymnasium Allee) in Betrieb

14. 09. 1925 Einweihung des Stadions am Volkspark

1962 zog man in die neuen Gebäude der Schule Königstraße

1967-1972 Bau des Osdorfer Born als erste Hochhaus-Großsiedlung in Hamburg

1976 Restaurierung der alten Fischauktionshalle als Auftakt der Entwicklung der Elbmeile und Erhaltung der „Länder-Ecke“ am Fischmarkt

1987 begann der wirtschaftliche und soziale Niedergang der Gr. Bergstraße
1990 und später entstand am Ufer zwischen Altonaer Fischmarkt und Neumühlen ein Ensemble von Bauten, die unter dem Begriff „Perlenkette“ des Hamburger Hafens bekannt wurde. Die Elbmeile zwischen Fischmarkt und Övelgönne entwickelte sich.

Juni 1993 Abriss des alten Volksparkstadions und Bau der neuen Arena

2007 Öffnung der Gr. Bergstraße für den Busverkehr

2006 nahm man den Neubau des „Dockland“ am Altonaer Hafen in Betrieb

2006 erfolgte der Umbau der Bruno-Tesch-Gesamtschule

2008 schloss man die Schule an der Chemnitzstraße für immer



**Das Blücher-Denkmal
in der Palmalle**



**Gemälde von der Einweihung des
Kaiser-Wilhelm-Denkmal**



**Stuhlmann-Brunnen um 1907 mit
Publikum als Postkarte**

Quelle: Altonaer Stadtarchiv

2008 erfolgt der Einzug in die neu errichtete Schule an der Thedestraße

2009 nahm man den Ersatzbau für das abgerissene Bismarck-Bad mit dem Namen „Festland“ an der Holstenstraße 30 in Gebrauch

Ersatzbau für die Schule Chemnitzstraße



Diese Aufnahme von der neuen Schule an der Thedestraße entstand kurz nach der Eröffnung im Spätherbst 2008

Das neue Bad - mit dem sinnigen Namen „Festland“ (Bäderland) - kurz vor seiner Fertigstellung



Sonstiges

1703 Gründung des Altonaer Fischmarktes am Sonntag durch königliches Privileg

**Lithografie
vom Altonaer
Fischmarkt und
der darauf
befindlichen
Hauptwa-
che aus
dem Jahre
1855**



Beschaffen von Wilhelm Heuer um 1855

11.03.1783 Eröffnung des Altonaer Schauspielhauses an der Palmaille



Das Gebäude des Altonaer Stadtheaters an der Palmaille um 1800

20. 06. 1850 Die erste Nummer der Altonaer Nachrichten erschien



Die „Altonaer Nachrichten“ führten das Altonaer Stadtwappen stolz oben auf der Titelseite

- 26.07.1857 Erste Straßenbeleuchtung durch Gas
- 01.07.1887 findet die erste Fischauktion in Altona statt
- 1974 erscheinen die ersten Wochenblätter in Altona
- 1987 Einstellung der Herausgabe der „Altonaer Nachrichten“ (Hamburger Abendblatt)
- 1999 findet die Gründung der „altonale“ statt



Mit diesem „LOGO“ warb 2008 der Freundeskreis der „altonale“ um neue Mitglieder



Großzügiges Altona

Was du da siehst, ist mein Altona,
diese Stadt ist immer für mich da.
Ihr offnes Tor, ihr freier Ton,
überall hörte man schon davon.

Die Menschen, die hier täglich leben,
brauchen sich nicht anders zu geben.
Sie sind meistens keck und unverkümmert,
ihr Freiheitssinn ward stets gerühmt.

Doch geht's mal um das Wohl der Stadt,
fast jeder eine offene Tür hat.
Ist meist großzügig hilf' und spendet,
als sei man dafür auch gesendet.

Gut, wie freundlich man zu Fremden ist,
und die Armen dabei nicht vergisst.
Das Herz setzt man auf dem rechten Fleck,
und zieht desin' nur sehr ungern weg.
Wolfgang Vacano

Gemälde oben rechts: Maler Ludwig Dettmann 1900
Gemälde unten rechts: Enstand um 1850, Maler unbekannt



Aufnahme der katholischen Glaubensflüchtlinge aus Hamburg 1813



Die jüdische Synagoge als Zeichen der Glaubensfreiheit in Altona...

Quelle aller Abb.: Altonaer Stadtarchiv

Warum unser Altona heute so und nicht anders (wie früher) aussieht?

Der heute wichtige Hamburger Stadtteil Altona hat mit der früher selbständigen holsteinischen Stadt vor den Toren Hamburgs kaum mehr etwas zu tun. Wenn wir einmal zum Vergleich mehr als einhundertfünfzehn Jahre zurückschauen, stellen wir fest, dass heute nur noch sehr wenige Dinge erhalten sind, die „Altona“ einmal ausgemacht haben.

Seit 1867 gehörte Altona zum preußischen Staatsgebiet und man war besonders stolz darauf, weil man zuvor die zuletzt ungeliebte „Dänische Oberhoheit“ (durch den Deutsch-Dänischen Krieg“ 1864) mit Hilfe Preußens abschütteln konnte.

Kaiser Wilhelm I. und Bismarck waren in der Stadt hoch angesehen und beliebt. Altona war sogar Garnisonsstadt und beheimatete das 31. Infanterie-Regiment (u. a. unter General Waldersee!). Die Kommandantur befand sich in der Palmaille, die Soldaten übten u. a. in der Victoria-Kaserne ...

Die Stadt war 1889 durch mehrere Eingemeindungen, wie Ottensen, Bahrenfeld und Neumühlen gewachsen. Doch weil die Schienen der Altona-Kieler Eisenbahn von seinem neuen Stadtteil Ottensen abschnitten, musste ein neuer Bahnhof her.

Weil mit den Eingemeindungen auch die Verwaltungsaufgaben anstiegen waren, musste zugleich ein neues Rathaus errichtet werden. Dafür wurde der erste Altonaer Hauptbahnhof (von 1844) am Altonaer Balkon aufgegeben und mit einem stehen gebliebenen Gebäudeteil zu einem quadratischen Rathaus (von 1898) ausgebaut.

Der neue Hauptbahnhof entstand um 1895 gegenüber der Einmündung Allee (heute Max-Brauer-Allee) / Gr. Bergstraße. Der Hafenbahntunnel 1874 wurde zum neuen Bahnhof hin verlängert.

Danach entstand zwischen Rathaus und Bahnhof u. a. der „Kaiserplatz“ (später auch Platz der Republik, aber auch einmal Adolf-Hitler-Platz), an dem nach 1900 sowohl das Altonaer Museum (heute Norddeutsches Landesmuseum) als auch das Luxus-Hotel „Kaiserhof“ errichtet wurden.

Handel und Handwerk sorgten in der Stadt für einen meist bescheidenen Wohlstand. Der Hafen wurde modernisiert und ausgebaut. Altona wuchs derweil zur zweitgrößten „Fischstadt“ in Nordeuropa heran. Zeitweise wurden hier oft weit mehr als 500 000 Tonnen Fisch angelandet und verarbeitet.

Altona war überwiegend eine „Arbeiterstadt“. Die Bevölkerung war stets etwas aufmüpfig, denn die „Arbeiderschaft“ hatte sich mehrheitlich der sozialistischen Strömung angeschlossen. Schon bald wurde vom „roten“ Altona gesprochen.

Längst hatte der „Jugendstil“ den „Klassizismus“ als vorherrschenden Baustil an feineren Wohnhäusern und Villen abgelöst. Aber auch einfache „Mietskasernen“ wurden errichtet, die arme Familien dann „trocken wohnen“ konnten.

Straßenbilder früher und heute im Vergleich



Die Königstraße

Wilhelm Dreessen machte die Aufnahme von der Mitte der Königstraße 1894. Da hatte die Straße noch ein „altes“ Gesicht ...



Gesichtslos ...

Die Aufnahme von der Königstraße entstand 2006. Auf diesem Bild ist von der früheren Lebendigkeit von Altonas Haupteinkaufsstraße, die im Krieg zu großen Teilen total zerstört wurde, nicht mehr viel zu erkennen. Was für ein Verlust! ...

Foto: W. Vacano, Altonaer Stadtarchiv

1927 kamen weitere Eingemeindungen hinzu, wie z. B. Osdorf, Lurup oder Blankenese. Aus Altona wurde dadurch eine deutsche Großstadt mit ca. 200 000 Einwohnern. 1933 übernahmen die Nazis die Macht. 1937 erfolgte die Eingemeindung Altonas in das Hamburger Stadtgebiet. Die Altonaer erfuhren davon aus dem Radio, waren aber darüber überhaupt nicht begeistert! 1938 wurden sogar mehrere Hundert polnische Juden aus Altona deportiert.

Im Juli 1943 ging Altona im „Hamburger Feuersturm“ fast vollständig unter. Unendlich viel privates und öffentliches Kulturgut ging dabei für immer verloren. Und es kam noch schlimmer, denn 1958 wurde Altona Opfer einer derzeit gut wirklich gemeinten Stadtplanung, welche unter dem Motto „Neu-Altona“ stand.

Denn was der Krieg noch übrig gelassen hatte, wurde nun zu großen Teilen abgerissen, um die dadurch entstandenen riesigen Freiflächen mit Straßen und Häusern neu bebauen zu können.

Da derzeit nur (im Verhältnis) wenige „alte“ Häuser vor dem endgültigen Abriss gerettet werden konnten, ist der weit überwiegende Teil der Bebauung in Altona kaum älter als fünfzig oder sechzig Jahre alt. Hinzu kam noch, dass man damals mit zu wenig Geld und schlechten Baumaterialien zahllose Häuser und Straßenverläufe neu errichtete, die man heute als „Bausünden“ gern abgerissen sehen möchte oder die sich zusehends als den zunehmenden Verkehr behindernd herausstellten ...

Deshalb bleibt hier nur noch die Erinnerung an ein „Altona“, dass einmal vor vielen Jahren im Krieg und danach sein „schönes“ Gesicht verloren hat. Da man aus den in der Vergangenheit gemachten Fehlern offensichtlich wohl nicht sehr viel gelernt hat, wurden bis in die Jetztzeit immer wieder ältere - oft auch kulturell bedeutende - Gebäude oder Denkmäler abgerissen oder man lässt sie verfallen. Nicht selten spielen dabei private oder auch öffentliche finanzielle Interessen (Spekulantentum) eine nicht unwesentliche Rolle. Sowohl im Positiven als auch im Negativen ...

Hinzu kommt noch, dass die Vor- und Nachkriegsgeneration bis in die sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts andere und wichtigere Sorgen hatte, als Häuser und wertvolle Gegenstände nur aus kulturellen Gründen zu erhalten. Denn dafür fehlte meist das dafür notwendige Kapital!

Fest steht jedoch, dass diese misslichen gesellschaftlichen Ursachen bis heute entsprechend negative gesellschaftliche Auswirkungen hatten, die leider auch in der Gegenwart immer noch hilflos schweigend hingenommen werden, ohne entsprechende Gegenmaßnahmen zu treffen.

Beispielsweise war - Geld für einen Fotoapparat und entsprechende Fotos auszugeben - purer Luxus. Mit dem Ergebnis, dass in der Nachkriegszeit entweder gar keine oder nur wenige Aufnahmen gemacht werden konnten. Eine Ursache, die dafür mit verantwortlich ist, dass sich in Deutschland nur eine sehr gering entwickelte „Aufhebekultur“ entwickeln konnte - dafür haben wir derzeit noch eine gut funktionierende „Wegwerfgesellschaft! Wer so mit seinen „Erinnerungen“ in Wort, Bild oder anderem persönlichen oder öffentlichen Kulturgut umgeht, darf sich später nicht beklagen, wenn die eigenen Kinder oder Nachfahren es ebenso machen und so nach und nach

Die Gr. Bergstraße ...



Quelle: Altonaer Stadtarchiv

Diese Ansicht von der Gr. Bergstraße entstand um 1910. Dort standen derzeit noch zahlreiche Häuser aus der Gründungszeit um 1895 mit herrlichen dekorierten Fassaden ...



Quelle: W. Vacano, Altonaer Stadtarchiv

Nichts ist mehr vom alten Glanz zu spüren. Nur noch Betonklötze und seelenlose Bauten bestimmen das Straßenbild Anfang dritten Jahrtausends ...

Die ehemalige Einkaufsmeile verelendete nach 1987 zusehends. Erst blieben die Kunden weg, dann verließen auch die „besseren Geschäfte“ den Standort. Da half es ab 2008 auch nicht, dass man die Gr. Bergstraße für den Busverkehr öffnete ...



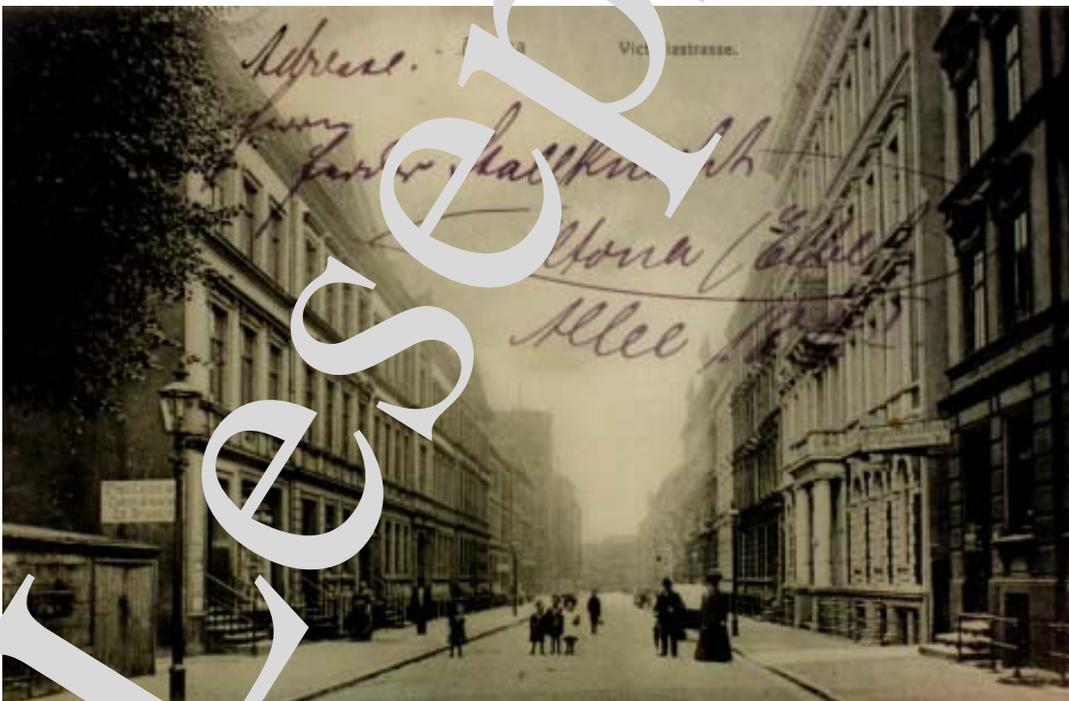
ihre „Wurzeln“ verlieren! Dabei bedauert schon heute ein überwiegender Teil der Generation der über Sechzigjährigen, die infolge der Kriegsauswirkungen als Halb- oder Vollwaisen aufgewachsen sind, dass man die inzwischen verstorbenen Elternteile nicht genügend für das Bewahren der eigenen Familiengeschichte ausgefragt hat!“ Kinder- und Jugenderfahrungen, z. B. im eigenen Stadtteil, können so nicht richtig eingeordnet oder aufbewahrt werden!

Die darauf folgenden zwei, drei Generationen sind nach den Erfahrungen der vorherigen Generation mit dem „Dritten Reich“ fast geschichtslos aufgewachsen, weil man u. a. auf keinen Fall mehr Erinnerungen daran dulden wollte ...

Diese negativen Auswirkungen setzen sich bis heute fort, weil es - trotz zahlloser Bemühungen - bislang nicht gelungen ist, einen mehrheitlichen Teil deutscher und nichtdeutscher Bürger dazu zu gewinnen und zu motivieren, die eigene Integration in den Stadtteil aktiv für sich selbst und ihre Kinder zu gestalten. Mit schweren gesellschaftlichen Folgen, deren Reparatur viel Geld kostet, welches aber nicht vorhanden ist oder an anderen Stellen dringender gebraucht wird!

Das Wissen um die geschichtliche Entwicklung und vor allem die „Funktionalität“ des eigenen Stadtteils ist deshalb kein Selbstzweck, sondern eine dringende Forderung an die Zukunft ...

Deshalb lautet die Forderung der Stunde besonders an Eltern, Lehrer und Schüler: „Die eigene Geschichte und die des eigenen Stadtteils, der eigenen Region aktiv zu gestalten, zu erhalten und bewahren“!



Wie freuen sich „alte“ oder „liebende“ Altonaer, wenn sie solche alten Postkarten - u. a. wie diese aus dem Jahre 1909 - heute noch zu sehen bekommen. Die Veröffentlichung konnte nur deshalb geschehen, weil ein Altonaer sie für „Wert“ befand, sie für die nachfolgenden Generationen aufzuheben!...

Erinnerungen an die Zerstörungen im Juli 1943 ...

Am Beispiel der **Gr. Bergstraße**, lassen sich die katastrophalen Zerstörungen durch Bomben- und Brandeinwirkung am eindruckvollsten nachweisen.



Auf dieser hier abgebildeten Aufnahme, die Margarete Pamp um 1944 aus ihrem Fenster in der Gr. Bergstraße gemacht hat, ist zu erkennen, wie schlimm die Zerstörungen damals waren. Kaum ein Haus in der Umgebung blieb heil!



Diese Aufnahmen entstanden, weil Familie Schwarz 1943 alles mit der Kamera festgehalten hatte ...

So sah es einige Zeit später in der Gr.Bergstraße und in ihrer Umgebung aus, als man die Trümmer geräumt hatte ...



Altonas Straßen und Häuser waren in den schrecklichen Bombennächten im Juli 1943 schwer beschädigt oder ganz zerstört worden. Kaum jemand hegte danach die Hoffnung, dass es noch irgendwie weiter gehen würde.

Schlimmer noch, Hunderte von Toten hatte es in dieser Gegend gegeben.

Die Infrastruktur war fast vollständig zerstört worden. Wo sollte man noch einkaufen? Und was?

Ein weiteres Problem bildeten die vielen Kriegsheimkehrer, die ihre Wohnhäuser und ihre Angehörigen dort nicht mehr vorfanden!

Doch, wie man sieht, ging es wieder aufwärts und Altona blühte wieder auf.

Doch wie?

Zuerst nur mit provisorischen Hütten bebaut, später begann dann der „Wiederaufbau“ ...

Quelle: M. Rump,
Altonaer Stadtarchiv

Bilderreise durch den Stadtteil Altona

Beginnen wir jedoch zuerst mit einigen: Altona-Ansichten, die man heute bei einem Stadtrundgang leider nicht mehr zu sehen bekommt.

Jeder weiß doch, dass ein Stadtrundgang in jedem u. a. Falle davon abhängt, ob man an historisch oder kulturell bedeutsamen Gebäuden, Denkmälern oder anderen Sehenswürdigkeiten an manchen Orten noch derzeit besichtigen kann.

Doch die Zerstörungen des letzten Krieges und eine danach, dem allgemeinen wirtschaftlichen Wiederaufbaustreben unterworfenen Abrisspolitik in der Hansestadt Hamburg, so gewollt, den letzten Jahrzehnten dafür, dass eine Unmenge an öffentlichen und privaten Gebäuden abgerissen wurden, die man besser unter Denkmalschutz gestellt hätte, um sie für immer erhalten zu können, als diese für immer zu zerstören oder sie zu entfernen, wie z.B. den „alten“ Altonaer Bahnhof und andere wichtige Altonaer Gebäude.

Hier einige wichtige Beispiele davon:

Der „alte“ Altonaer Bahnhof...

Wer noch vor etwa vierzig Jahren auf seiner Reise nach Hamburg am Altonaer Bahnhof angekommen war, konnte noch auf den Bahnsteigen des in Altona sehr schönen Bahnhofs aussteigen. Der Bahnhof war damals erst sieben Jahre alt, doch sein Abruch war zugunsten eines Bahnhofneubaus bereits beschlossen worden.

Die Gründe dafür waren, dass das Bahnhofsgebäude 1943 teilzerstört und danach immer nur soweit repariert wurde, wie es bezahlbar war. Man wollte, dass endlich der Bahnhof einen Anschluss an das Hamburger S-Bahnnetz erhalten sollte. Da stand man schließlich vor der Entscheidung, ob der Bahnhof erhalten oder abgerissen werden sollte.

Schließlich sorgten die durch die ausgebliebenen Investitionen entstandenen Fehlentwicklungen im Ergebnis dafür, dass man sich wegenger zu erwartenden geringeren Baukosten für einen Bahnhofneubau ent-

schied. Die Altonaer waren entsetzt und haben in großen Teilen diesen Verlust nie verschmerzen können...

Denn noch schlimmer war die Bausünde des „Ersatzgebäudes“ - bis heute ...



Quelle: Altonaer Stadtarchiv

**Der
Altonaer
Bahnhof
um 1970**

Das „alte“ Rathaus an der Königstraße ...

Nach dem 2. Weltkrieg abgerissen und für immer verschwunden ...



Die o. a. Lithografie wurde von dem berühmten Altonaer Maler, Wilhelm Heuer, gemalt und zeigt das Altonaer Rathaus um 1850.

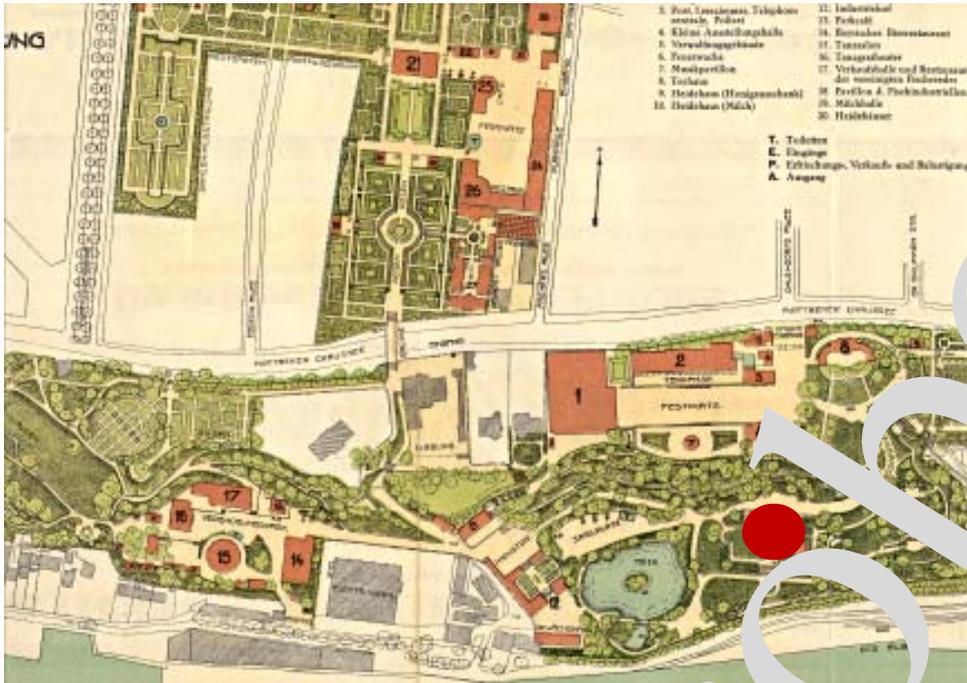
Dieses Gemälde zeigt u. a. noch den Rathausbalkon, auf dem Struensee (als dänischer Finanzmann) die erste Lotterie in Norddeutschland auszuspielen ließ ...



v. Seggern

Auf dem obigen Bild - um 1900 - ist zu erkennen, dass man den Balkon gegen einen kleineren ersetzt hatte

Das Donner'sche Schloss in Neumühlen ...



Das Donner'sche Schloss, welches 1914 noch architektonischer Mittelpunkt der Internationalen Gartenausstellung zum 25-jährigen Stadtjubiläum von Altona war, erlangte sich großer Beliebtheit bei den Altonaern ...

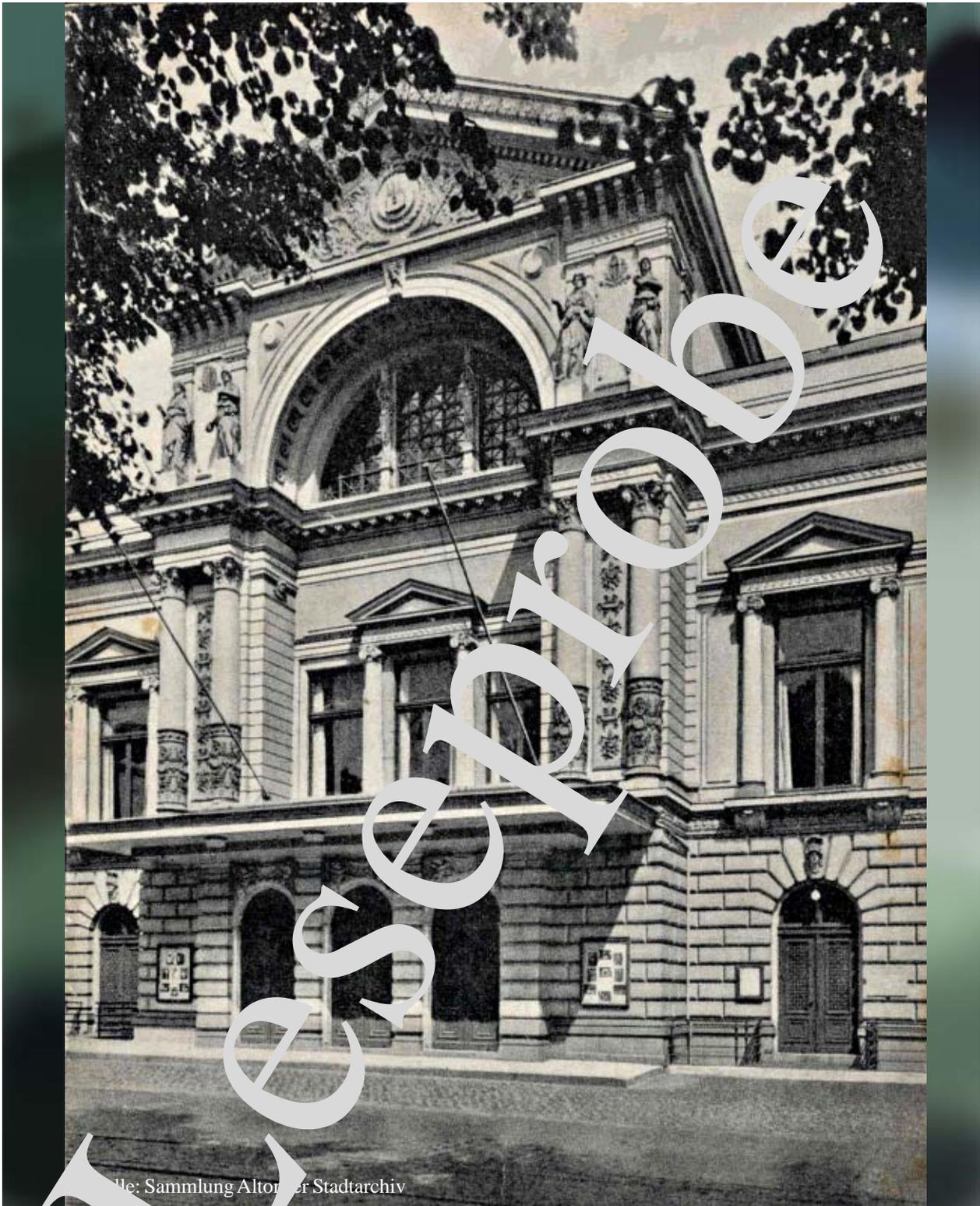
Der rote Punkt auf der Zeichnung bezeichnet das Donner'sche Schloss in Neumühlen



Das Stadtschloß, welches einmal der Familie des Etatsrats Donner gehörte, der später als Bankier in Hamburg wirkte, diente nach dem Verkauf in der Nazi-Zeit einmal sogar als „Kunstschule“. Das Gebäude wurde im Krieg teilzerstört und danach abgerissen.

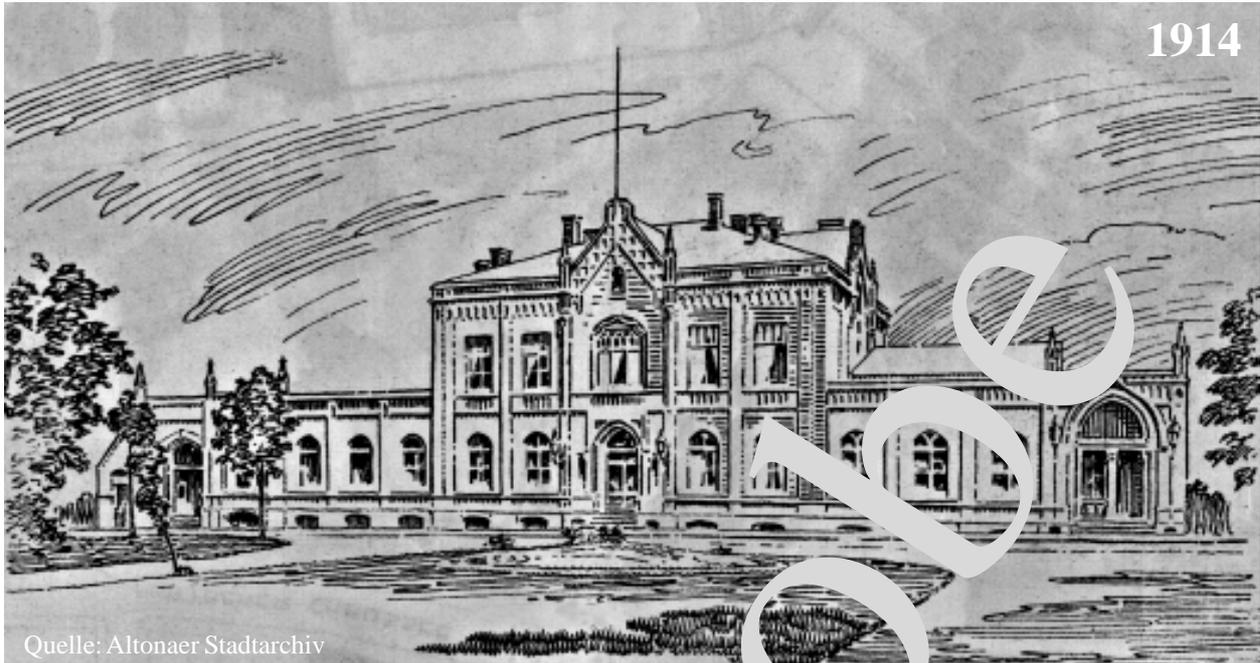
Quelle: Altonaer Stadtarchiv

Das Altonaer Stadttheater an der Königstraße ...



Das 1826 errichtete Altonaer Stadttheater an der Königstraße war sowohl bei den Altonaern als auch bei den Hamburgern sehr beliebt. 1943 wurde das Theater teilzerstört und später auf Geheiß vom Hamburger Oberbürgermeister Max Brauer (er war selbst einmal Altonaer Oberbürgermeister!) endgültig abgerissen ...

Das Altonaer Unterstützungsinstitut ...



Quelle: Altonaer Stadtarchiv

Diese o. a. Grafik zeigt das Hauptgebäude des Altonaer Unterstützungsinstituts (kurz AUI genannt) von 1799 - Deutschlands zweitältestes Geldinstitut. Das für Altona sehr wichtige Gebäude, welches sich am Rande der Catharinenstraße befand, wurde im 2. Weltkrieg teilweise zerstört und später endgültig abgerissen. Aber auch die Catharinenstraße existiert nicht mehr ...



Das Logo des AUI, welches ein wahres Unterstützungsinstitut der Stadt Altona war und später durch die Nazis aufgelöst und der Haspa zugeordnet wurde ...



Heute erinnert nur noch eine Kupfer-Tafel an das AUI auf dem Platz der Republik - gegenüber dem Altonaer Theater ...

Das beliebte Bismarck-Bad am Altonaer Bahnhof ...



Quelle: Altonaer Stadtarchiv

Das Bismarck-Bad von 1911 auf einer Postkarte von 1912...

Das Bad überstand zwar den 2. Weltkrieg, wurde aber dabei teilzerstört. Nach dem Krieg kam eine weitere Schwimmhalle dazu.

Später wurde noch ein Schnellrestaurant am früheren Eingang angebaut.

Um 1987 geriet das Bad bereits wegen dringend erforderlicher Modernisierungsmaßnahmen in finanzielle Probleme.

Weil diese Maßnahmen nur halbwegs erfolgten, wuchs die später benötigte Investitionssumme auf ca. 20 Millionen Euro.

Weil man politisch nicht bereit war, eine solche hohe Summe in das marode Bad zu investieren, schloss man das Bad und riss es 2006 einseitig ab.

Stattdessen baut man fast zeitgleich an der Holstenstraße 30 ein neues großes und modernes Schwimmbad - für nur etwa 12 Millionen Euro!



Oben: Das Bismarck-Bad 1989 - mit der angebauten Schwimmhalle (links) und dem neuen Eingang, in den später ein Schnellrestaurant eingebaut wurde ...

2008 wurde auf dem Grundstück des ehemaligen Bades ein riesiges Kaufhaus eröffnet.

Wo der Abriss vermieden werden konnte ...

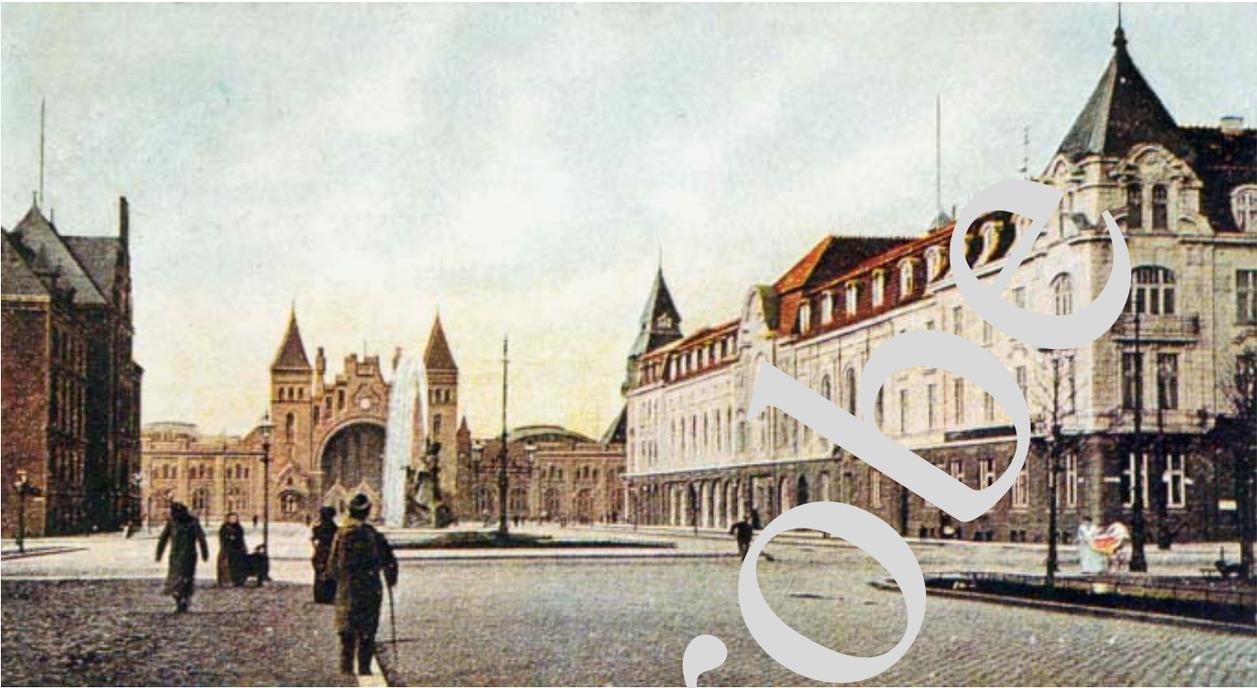
Die im 2. Weltkrieg teilzerstörte
Kgl. Altonaer Eisenbahn-Direktion ...



Abb. oben: Hier sind der Bahnhof (rechts) und die Eisenbahn-Direktion Altona (links) auf einer Postkarte von um 1900. Da waren die herrlich - im neugotischen Stil - errichteten Gebäude noch im Urzustand zu erkennen.

So sah das Gebäude der Bundesbahn-Direktion Altona 1973 aus, welches im 2. Weltkrieg Beschädigungen am Dach und seinem Eingang erlitt ...

Das im 2. Weltkrieg teilzerstörte Altonaer Luxus-Hotel „Kaiserhof“ ...



Auf einer Postkarte von 1904 ist rechts das 1903 in Betrieb genommene Hotel „Kaiserhof“ zu sehen.

In der Bildmitte ist der Bahnhof und links die Kgl. Eisenbahn-Direktion Altona zu erkennen.

Da der Kaiser sich viermal darin aufhielt, trug das Hotel diesen Namen zurecht. Aber auch die Nazis führten später dort ihre Veranstaltungen durch!

Im zweiten Weltkrieg wurde das Hotelgebäude zu großen Teilen (in Richtung Bahnhof) zerstört, so dass nur noch ein - bis zur Unkenntlichkeit verstümmerter - Gebäudeteil bis heute übrig blieb, der aber immerhin stehen bleibt ...

Jahre später zog das Altonaer Finanzamt in den Gebäudeteil ein und nutzte es bis 2007 und zog in diesem Jahr wieder aus ...



Ein sehr betäublicher Anblick

Die alte „Flora“ am Schulterblatt ...



Das ehemals wunderschöne und bemerkenswerte Gebäude des Konzerthauses „Flora“ am Schulterblatt auf einer Postkarte um 1910



2008

Vor 100 Jahren war das Konzerthaus stets gut besucht und viele bekannte Künstler traten dort auf ...

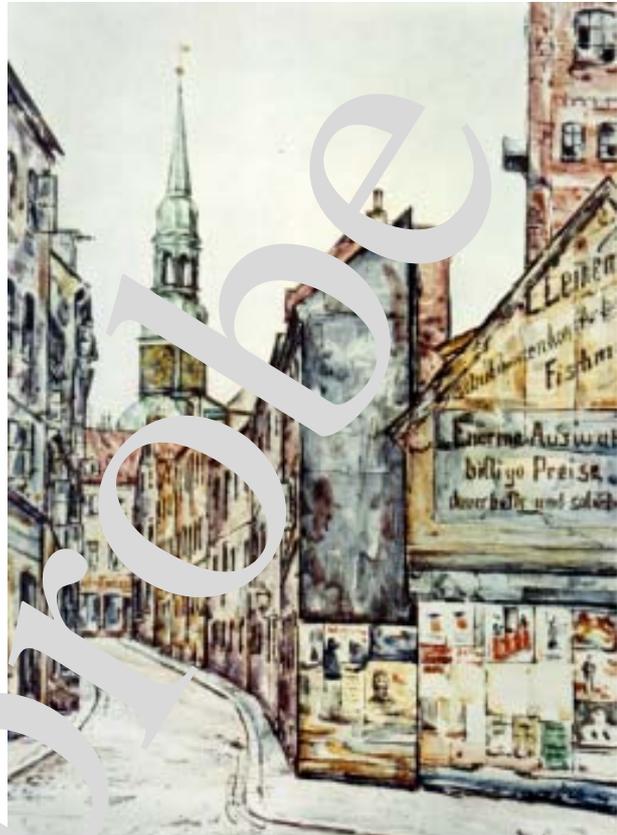
Im 2. Weltkrieg wurde das Gebäude teilweise zerstört, schlecht wieder instand gesetzt und diente später als Kaufhaus.

Quelle: W. Vacano, Altonaer Stadtarchiv

Seit dem Auszug des Kaufhauses für Haushaltsartikel wurde das Gebäude für „alternative“ Wohnzwecke genutzt ...

Im Krieg zerstört, aber wieder aufgebaut ...

Die evangelische Dreifaltigkeitskirche „St. Trinitatis“



Die Kirche auf einer Postkarte von 1908 (links) und auf einem Aquarell (rechts) von 1915 von Max Schöbe. Die Altonaer Hauptkirche wurde im „Feuersturm“ von 1943 total in Schutt und Asche gelegt. Sie wurde nicht mehr wieder aufgebaut.

Der Wiederaufbau erfolgte 1964 ...



Quelle: Altonaer Stadtarchiv

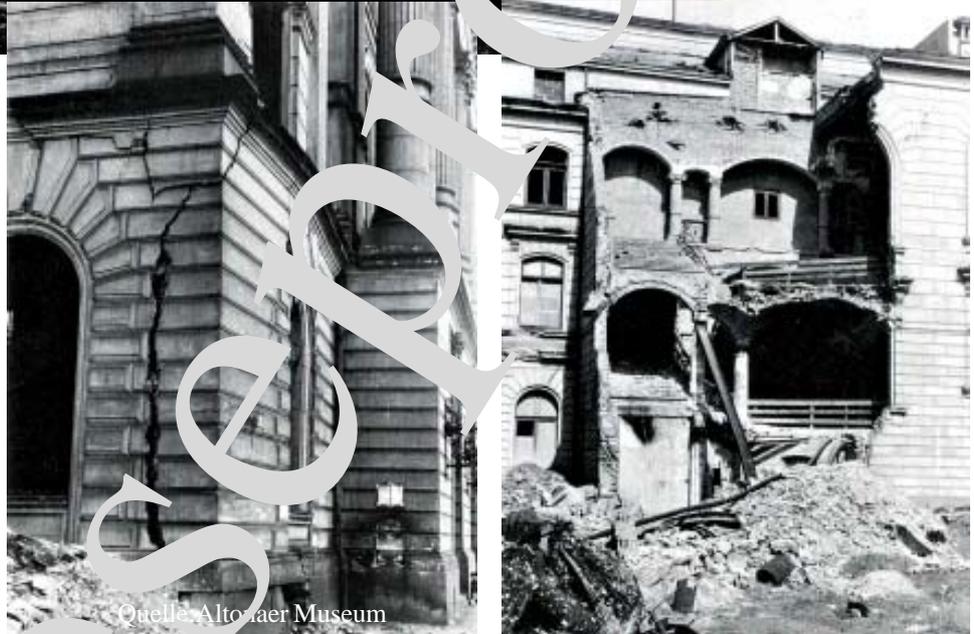


Das Altonaer Rathaus ...



So sah das Rathaus noch um 1940 auf einer in schwarz-weiß gehaltenen Karte aus ...

Die durch eine Bombeneinwirkung entstandenen Schäden in der Rathausmauer ...



Quelle: Altonaer Museum



Diese 1966 entstandene Aufnahme zeigt, dass auch der Figureschmuck auf dem Rathausdach schwere Schäden erlitten hatte ...

Quelle: Altonaer Stadtarchiv

Das Postamt an der Altonaer Poststraße ...



Hier ist das eindrucksvolle Gebäude des Altonaer Hauptpostamtes (Altonaer Poststraße) auf einer Postkarte von 1900 zu sehen - noch mit Türmen, Spitzdach und Schleswig-Holstein-Fahne als Schmuck ...

Auch dieses alte Postgebäude aus der Kaiserzeit blieb von den Kriegseinwirkungen leider nicht verschont.

Wie die beiden unteren Fotos aus dem Jahre 2006 nachweisen, verlor das geschichtlich sehr wertvolle Gebäude vor allem seinen wunderschönen Mittelteil.



sein gesamtes gemustertes Spitzdach und den äußeren Dachgiebelschmuck. Übrig blieb dieser heute durch das Flachdach etwas gedrückt wirkende Bau und niemand unternimmt den Versuch, das alte „Bild“ wieder herzustellen ...

Quelle: W. Vacano, Altonaer Stadtarchiv

Dieses - für den Gebrauch im Altonaer Schulunterricht vorgesehene - Schriftwerk wird mit einem weiteren Teil fortgesetzt.

Der trägt den Titel:

**„Altona -
eine Bilderreise
durch die Gegenwart“**

und beschäftigt sich mit wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Ursachen und Auswirkungen auf die „Funktionalität“ des Stadtteils.

